

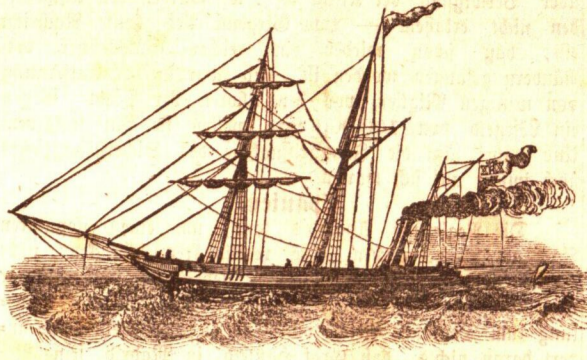
# Wiemeleer Dampfboot.

N<sup>o</sup> 51.

Dienstag,

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pr. Nummer 3 Mark,  
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten  
3 1/2 Mark.  
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



1875.

den 2. März.

Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten  
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten  
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.  
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nachmittags  
2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

## Tages-Chronik.

Den 2., Mittags 12 Uhr, bei Kreisbaumeister Meyer  
Submiffion behufs Umlegung von 460 M. Straßenpflaster  
der Memel-Litster Gasse; Nachm. 3 Uhr, bei L. Gernhöfer  
Verkauf von Wagen, Möbeln, Wirtschaftsgeräth u. c.; Abends  
8 Uhr, Versammlung des nautischen Vereins.

## Politische Wochenchau.

Der Deutsche Kaiser ist von einer leichten Erkältung  
hergestellt, darf sich indessen nach ärztlichem Rath noch nicht  
der rauhen Witterung aussetzen. Die Frage nach dem Rück-  
tritt des Reichskanzlers ist noch nicht entschieden. An einen  
so baldigen Rücktritt, wie man Anfangs vermuthete, ist jeden-  
falls noch nicht zu denken. Auch dürfte zunächst wohl die  
päpstliche Encyclica den Fürsten auf seinem Posten erhalten.  
Denn wenn die Bischöfe das Altentück publiciren, so würde  
sich die Regierung zu der Entfaltung der äußersten Strenge  
genöthigt sehen, der kirchenpolitische Kampf würde in ein neues  
Stadium eintreten, und in einem solchen Augenblick würde der  
Fürst schwerlich daran denken, seine leitende Mitwirkung der  
Regierung zu entziehen. Die Nachrichten über die Haltung  
der Bischöfe lauten noch verschieden. Ihr langes Zaudern be-  
weist aber, daß sie sich in Betreff der einzunehmenden Haltung  
in einer allerdings sehr erklärlichen Verlegenheit befinden.

Das Preussische Abgeordnetenhaus hat in zweiter Ver-  
rathung eine Anzahl Etats ganz nach den Anschlägen der Re-  
gierung erledigt. Auch die Kosten für geheime Polizei wurden,  
gegen die Stimmen des Centrum bewilligt. Auf Opposition  
stieß die Regierung überhaupt nur beim Centrum, dessen An-  
griffe bei aller Heftigkeit indessen doch überaus lahm und lang-  
weilig waren. Unter den angenehmen Resolutionen waren  
einige von Wichtigkeit. — Große Theilnahme erregt die sehr  
bedenkliche Erkrankung des Abgeordneten Lasker. — Der  
Mecklenburgische Landtag befindet sich wieder einmal in  
Verathung über die Verfassungsfragen, ein Ergebnis wird aber  
auch diesmal schwerlich aus seinen Verhandlungen hervorgehen,  
da die Ritter an ihren Privilegien im Wesentlichen mit der  
größten Zähigkeit festhalten. — In Bayerischen Landtag  
finden Commissionsberathungen über die beabsichtigten Verän-  
derungen des Wahlgesetzes statt, die in der Kammer wohl zu  
heftigem Kampfe führen werden.

In Desterreich hat die Unterbrechung des Processes  
Dfenheim, die Erkrankung des Präsidenten Freiherrn von  
Wittmann, und das Schreiben des Appellationsgerichtspräsi-  
denten von Hein an Herrn v. Wittmann ein außerordentliches  
Aufsehen hervorgerufen. Der Minister Vanhans hat einen  
zweimonatlichen Urlaub erhalten. — Nach einer Mittheilung  
der „Presse“ ist das Ungarische Ministerium unter Wenck-  
heim's Vorstiz endlich zu Stande gekommen. Tisza hat nach  
dieser Mittheilung das Departement des Innern übernommen  
Sennyey Handel, Szell Finanzen, die übrigen bleiben. —

Die Französische Republik kann nach langen Wähen  
als constituirte betrachtet werden. Die Furcht vor dem Bonapar-  
tismus war der Kitt, der die feindlichen Parteien zusammen-  
leimte. Ob die Coalition der Republikaner und Orleanisten,  
der die Republik ihr Dasein verbaukt, sich als dauerhaft be-  
währen wird, ist indessen eine Frage, die wir nicht bejahen  
möchten.

König Alfonso von Spanien ist ein echter Bourbon.  
Als Bestegter in seine Hauptstadt zurückgekehrt, erklärt er ein  
Decret, welches die Religionsfreiheit so gut wie beseitigt.  
Schlimmeres würde Don Carlo auch nicht thun können. Was  
hat Alfonso also vor diesem voraus? Unter den Mächten,  
die ihn anerkannt haben, befindet sich jetzt auch Deutschland.  
In der Italienischen Deputirtenkammer ist die Re-  
gierung wegen ihrer kirchlichen und auswärtigen Politik inter-  
pellirt worden. Die Antwort Visconti Venosta's war so  
schwächlich, wie die ministerielle Politik selbst es ist. —

Das Englische Unterhaus hat die Wahl des Herrn  
John Mitchell, der im Jahre 1849 wegen Hochverraths verur-  
theilt, aber flüchtig geworden war, für ungültig erklärt.

Die Russische Regierung hat durch das Journal de  
St. Petersburg die Bemerkungen veröffentlicht, welche ihr für  
die weitere Erklärung ihrer Vorschläge zur Entwicklung  
des Kriegsvölkerrechts dienlich erschienen sind, nachdem Eng-  
land es abgelehnt hat, sich an den Verathungen zu betheili-  
gen. Dasselbe Blatt bringt den Gesetzentwurf, welcher in  
Rußland das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeit-  
nehmer, Herrschaft und Diensthoten regeln soll. Der Bau-  
plan für ein neues Eisenbahnnetz von 8500 Kilometer Aus-  
dehnung ist aufgelegt worden; die Sibirische und die Ural-  
bahnen sollen zunächst gebaut werden. Am 16 d. M. ist

in München der Russische Geheimrath v. Petersen gestorben,  
der in den letzten zehn Jahren Direktor der Kanzlei des aus-  
wärtigen Amtes war. Am 3. März befehlt das Garde-Hu-  
saren-Regiment des Kaisers sein 100jähriges Jubiläum.  
Baron Dffenberg, seit 1872 Russischer Gesandter in Was-  
hington, ist auf sein Ansuchen wegen zerrütteter Gesundheit  
verabschiedet worden.

In Konstantinopel hat man es sehr übel genom-  
men, daß der Spanische Gesandte in Wien dem Fürsten Karl  
von Rumänien eine förmliche Anzeige von der Thronbesteigung  
des Königs Alfons gemacht hat. Der Sultan will nun die  
natürlich auch ihm zugewandene Anzeige als nicht empfangen  
betrachten, weil er die Ehre, die darin liegt, nicht mit seinem  
„Basallen“ theilen mag. Die Pforte verlangt Rücknahme  
der in Bucharest gegebenen Anzeige und will, so lange sie  
nicht erfolgt, mit Spanien nichts zu thun haben. Die Ba-  
sallenstaaten sollen nie vergessen, daß der Sultan ihr Suzer-  
än und Vormund in allen auswärtigen Angelegenheiten ist.

## Deutsches Reich.

△ Berlin, 26. Februar. Heute Mittag fand im Ab-  
geordnetenhaus eine vom Abg. Haude veranlaßte Besprechung  
von nicht zum Centrum gehörigen katholischen Mitgliedern des  
Hauses über die Frage statt, welche Stellung dieselben gegen-  
über der neuesten päpstlichen Kundgebung und dem Verhalten  
der Centrumpartei zu dieser Kundgebung einzunehmen geben-  
sollen. Die anwesenden Herren einigten sich über folgenden Pro-  
test: „Angesichts der päpstlichen Encyclica vom 5. Februar 1875  
halten sich die unterzeichneten katholischen Mitglieder des Ab-  
geordnetenhauses zu nachstehender Erklärung für verpflichtet.  
Wir bestritten auf das Entschiedenste, daß die kirchenpolitischen  
Gesetze des Deutschen Reiches und des Preussischen Staates  
die göttliche Verfassung der Kirche vollständig umstürzen und  
die unverletzlichen Gerechtigkeiten der Bischöfe gänzlich vernichten“  
und protestiren feierlich: 1) gegen alle, die Autorität, die  
Verfassung und die Existenz des Staates gefährdenden, in dem  
päpstlichen Erlasse ausgesprochenen Principien, insbesondere  
2) gegen die Verächtlichmachung des Papstes, auf verfassungsmäßige  
Weise zu Stande gekommene Staatsgesetze für ungültig zu  
erklären. Wir sind vielmehr der Ueberzeugung, daß die Lehre  
der katholischen Kirche jedem Katholiken ausdrücklich gebietet, auf  
verfassungsmäßige Weise zu Stande gekommene Staatsgesetze als  
giltig und rechtsverbindlich anzuerkennen und ihnen Gehorsam zu  
leisten. Indem wir hiermit unsere Stellung zur päpstlichen Encyclica  
vom 5. Februar 1875 klarlegen und rückhaltlos die Kom-  
petenz des Staates zum Erlaß der kirchenpolitischen Gesetze,  
sowie deren verfassungsmäßige Wirksamkeit anerkennen, fordern  
wir alle gleichgesinnten patriotischen Katholiken auf, diesem  
unserem Proteste zuzustimmen, um dadurch die Gemeinsamkeit  
mit allen denjenigen Katholiken auszuschließen, welche den Ein-  
griff der päpstlichen Kurie in das Gebiet der Staatsgewalt  
für berechtigt halten. Berlin, den 27. Februar 1875. Alnoch.  
Graf Arco. Bischoff (Gr.-Strehlig). Braun (Walzenburg).  
Domz. Haude. Moschner. Schramm. Stuschte. Werner.  
Die etwa beabsichtigten zustimmenden Zuschriften aus dem Volke  
werden am zweckmäßigsten wohl an das Bureau des Abge-  
ordnetenhauses gerichtet werden, von wo aus sie den betreffen-  
den Abgeordneten zugestellt werden können.

\* Nach einer neueren und bestätigten Version ist die  
letzte Bulle des Papstes, betreffend die Preussischen Kir-  
chengesetze keineswegs über die Köpfe der Preussischen Bischöfe  
hinweg erlassen worden. Dieselbe stützt sich vielmehr auf ein  
Exposé des Bischofs von Mainz, welches vor einigen Wochen  
über die kirchenpolitische Lage in Preußen zur Information  
des Vatikans entworfen und diesem überreicht wurde. Es  
kam dem Episcopat darauf an, dem hier und da noch schwan-  
kenden niederen Klerus ein unzweideutiges Zeichen dafür zu  
geben, daß Rom die Brücke zwischen Staat und Kirche für  
vollkommen abgebrochen erachte. Die practische Spitze des  
päpstlichen Rundschreibens ist also nicht sowohl auf den Staat  
als auf die niedere Geistlichkeit berechnet, auf welche man sich  
von diesem letzten Wahlspruch der Kurie eine entscheidende  
Pression verspricht. Gerade aus diesem Grunde aber ist die  
amtliche Verkündigung der päpstlichen Encyclica von Seiten  
der Bischöfe in ihren Diözesen unerläßlich. Bevor dieselbe  
erfolgt ist, wird die Staatsgewalt wie verlautet, keine weiter-  
en Schritte thun. Sobald aber die päpstliche Herausforder-  
ung zum Ungehorsam durch hirtenamliche Publikation in  
den Preussischen Diözesen von den Bischöfen sanktionirt wird,  
darf man mit Bestimmtheit einem weiteren Repressivakte von  
Seiten des Staates entgegensehen. An der Möglichkeit den  
bisherigen Kriegszustand zu verschärfen, fehlt es durchaus nicht

und wenn dies von ultramontaner Seite bezweifelt wird, so  
überseht man, daß der Staat gegenwärtig noch immer den  
im Jahre 1821 mit der Kurie abgeschlossenen Vertrag an-  
erkennt, aus welchem der katholischen Kirche in Preußen die  
namhaftesten materiellen Vortheile erwachsen. Die Frage liegt  
sehr nahe, ob dies Vertragsverhältnis auch denn noch als  
fortbestehend anzusehen ist, wenn der Eine der beiden Kon-  
trahenten dem Anderen in unzweideutiger Form den Krieg  
bis zum Aeußersten erklärt. Die Maßregeln des Staates, die  
sich bisher nur gegen den römischen Klerus richteten, würden  
in dem angebotenen Falle allerdings die katholische Kirche als  
solche empfindlich treffen, die Verantwortung dafür aber dem  
Papste und den Preussischen Bischöfen überlassen bleiben müssen.

\* Ohne daß Ursprung und Zenzen zu erkennen wäre,  
taucht das Gerücht eines bevorstehenden Rücktritts des Kriegs-  
ministers von Kamete immer von Neuem wieder auf. Soweit  
sich ermitteln läßt, steht zur Stunde jeder positive Anhalt für  
die Annahme eines baldigen Wechsels in der obersten Leitung  
der Militärverwaltung, wenn der zeitige Chef derselben den  
Lasten seiner Stellung auch nicht auf so lange Zeit gewachsen  
sein dürfte, wie sein Vorgänger. Eine entschiedene Unkenntnis  
der Verhältnisse aber verräth es, wenn als präsumtiver Nach-  
folger des Kriegsministers der zeitige Chef der Marineverwaltung  
bezeichnet wird, welcher sich durch jahrelanges Bemühen  
soeben erst in die Details seines Ressorts hineingearbeitet hat.  
Einen Nachfolger für den General von Stösch zu finden,  
würde ungleich schwieriger sein, als gebotenen Falls die Stelle  
des Kriegsministers anderweit zu besetzen, da dieser in dem  
gegenwärtigen Director des Allgemeinen Kriegs-Departements,  
General von Voigts-Nheß, seinen natürlichen Ersatzmann  
finden würde.

\* Nach den Bestimmungen einer neuen vom landwirth-  
schaftlichen Ministerium ausgearbeiteten Jagdordnung soll  
allein ein Grundbesitz von mindestens 80 Hektaren (etwa  
320 Morgen) das Recht gewähren, ein selbstständiges Jagd-  
revier zu bilden; doch wird dies Recht auch allen dauernd  
und vollständig eingefriedigten Grundstücken zugestanden. Das  
zu einem gemeinschaftlichen Jagdbezirk vereinigte Areal muß  
mindestens 150 Hektaren (etwa 600 Morgen) in zusammen-  
hängender Fläche umfassen, während größere Jagdbezirke in  
mehrere Reviere eingetheilt werden können, deren keins jedoch  
unter 300 Hektaren betragen darf. Der Preis der Jagd-  
scheine soll auf 10 Mark festgesetzt werden; alle übrigen Be-  
stimmungen der bisher gültigen Jagdordnung bleiben im  
Wesentlichen bestehen.

\* Seit Beginn dieses Jahres erscheinen in Berlin 353  
periodische Zeitschriften. Unter dieser Zahl befinden sich 37  
amtliche und 316 nichtamtliche; die letzteren zerfallen wiederum  
in 55 Zeitungen politischen und socialen Inhalts, 221 Zeit-  
schriften für Wissenschaft, Kunst, Handel und Gewerbe, 21 für  
religiöse und kirchliche Angelegenheiten und 19 Unterhaltungs-  
schriften. Von den politischen Blättern erscheinen drei täglich  
zwei Mal und 30 täglich ein Mal; unter den letzteren be-  
finden sich 5 Correspondenzen, welche dem Postdebit nicht  
unterfallen und nur als Manuscript für Redactionen versandt  
werden. Eine Zeitung erscheint in Englischer Sprache. Mit  
dem Militärwesen beschäftigen sich sieben Blätter, mit der  
Börse vier Journale, Centralblätter giebt es neun, Intelligenz-  
blätter drei, Journale vier, Monatschriften fünf, landwirth-  
schaftliche Journale sechs, Theaterzeitungen sieben und  
Zeitschriften verschiedenen Inhalts einundzwanzig. Die Medicin  
besitzt 15 Organe, die Jurisprudenz neun, die Naturwissen-  
schaften sechs, Handel und Verkehr acht u.

Fulda, 22. Februar. In dem auf heute Vormittag  
anberaumten Termine wurde von der zeitweiligen  
Verwaltung des bischöflichen Vermögens die Verpachtung der  
aus 23 1/2 Hektaren bestehenden Grundstücke des Priesterseminars  
vorgesehen. Trotz der clerikalen Intriguen hatten sich  
sehr viele meistentheils katholische Pachtliebhaber eingestellt,  
wobey es möglich geworden ist, daß diese Immobilien zu einer  
für die örtlichen Verhältnisse höchst bedeutenden Summe auf  
sechs Jahre verpachtet wurden. Einer der strenggläubigsten  
hiesigen katholischen Bürger erhielt den Zuschlag zu 1908  
Mark pro Jahr.

Düsseldorf, 20. Februar. Die Absetzungen von geist-  
lichen Local-Schulinspektoren sind, wie die „Oberf. Zig.“  
schreibt, noch niemals so zahlreich erfolgt, als in den letzten  
Wochen. Der Grund ist fast überall die Weigerung der be-  
treffenden Herren, das Verbot des Schuhmacher'schen „Kerns  
der biblischen Geschichten“ zur Ausführung zu bringen. Auf  
Weisung des Generalvicariats haben die geistlichen Inspektoren  
auf die betreffende Verfügung geantwortet, daß, wie das be-

zügliche Buch durch die kirchliche Behörde in den Schulen eingeführt worden sei, es jetzt auch nicht ohne die vorher eingeholte Zustimmung derselben daraus entfernt werden könne.

Darmstadt, 24. Februar. Wie man der „Fr. Ztg.“ schreibt, hat Bischof v. Kettler gestern mit dem Ministerpräsidenten Hofmann im Ministerhotel eine längere Conferenz gehabt, deren Gegenstand offenbar die demnächst in den Kammern wiederholt zur Verhandlung kommende Vorlage der Kirchengesetze war.

### Oesterreich.

Wien, 25. Februar. Seit gestern Abend ist in dem Stande der ungarischen Ministerkrisis eine entscheidende Wendung eingetreten. Der Minister am kaiserlichen Hoflager, Freiherr v. Wendheim, hat nach langem Widerstreben und in Folge wiederholter Aufforderung des Kaisers die Bildung eines Cabinets übernommen und ist vorläufig auf der Suche nach Collegen begriffen. Koloman Szell, der zum Finanzminister designirt ist, macht nicht unbedeutende Schwierigkeiten, da er ein entschiedener Anhänger der ohgypischen Steuervorlagen ist und als deren Vorläufer in der letzten Budget-Debatte auftrat. Mehr bereitwillig hat sich der Oppositionsführer Tisza zur Uebernahme eines Portefeuilles gezeigt, und er gilt heute schon allgemein als Minister des Innern, dem die nächsten Wahlen anvertraut werden sollen. Man hat in Pesth nochmals Zusucht zu der Berathung von Vertrauensmännern genommen; die Zahl jener Herren, welche jüngst bei Slawo conferirten, wurde durch je drei Mitglieder der beiden compromittirenden Parteien verstärkt, und diesem Comité, so hofft man, wird es gelingen, die Basis für einen Vergleich zu finden, auf Grund dessen Koloman Szell der Eintritt in die Regierung ermöglicht würde. So ist denn die gestern Abends schon für perfect angesehene Bildung des Cabinets wieder in Frage gestellt, und es dürften jedenfalls noch einige Tage ins Land gehen, ehe Ungarn eine Regierung haben wird.

### Rußland.

Am 8. Februar fand eine außerordentliche General-Versammlung der Aktionäre der Sibauer-Eisenbahn-Gesellschaft zur Beschlußfassung über diejenigen Maßnahmen statt, welche die kritische Lage der finanziellen Verhältnisse dieser Bahn erheischt. Nach dem verlesenen Berichte der Direction ist der Stand der Angelegenheiten derselben ein wahrhaft trostloser. Trotz der größten Sparfamkeit in der Verwaltung haben die Exploitationskosten dieser am 1. September 1871 eröffneten Eisenbahn bis ultimo Dezember 1874 nicht nur die gesammte Betriebs-Einnahme dieses Zeitraumes, sondern auch noch ein zur Deckung des jährlichen Defizits der Gesellschaft gewährtes Darlehen der Staatsregierung im Betrage von 450,000 Rub. verschlungen und die ursprünglich zu 108 Rub. emittirten Actien dieser Gesellschaft unter die Hälfte ihres Nominalwerthes herabgedrückt. Die Direction findet die Gründe in der noch immer nicht erfolgten Organisation des Sibauer Hafens. Obgleich von der ungenügenden Rentabilität dieser Strecke überzeugt, bewarb sich die Sibauer Bahn dennoch um die Concession derselben, weil anderenfalls die Haupt-Gesellschaft der Russischen Eisenbahnen denselben übernommen und durch eine Verlängerung dieser Bahnstrecke bis Tiflis die ganze Existenz der Sibauer Bahn in Frage gestellt hätte. Noch bevor die Strecke Dinaburg-Schauan dem Betriebe übergeben worden war, wurde die Concession zum Bau der Brest-Grajewer Bahn erteilt, welche den ganzen Waaren-Verkehr des Dnjepr-Bassins nach Königsborg ablenkte, während die Landwarowo-Komnische Eisenbahn, welche ursprünglich die Waaren ihres Rayons Sibau zuführen sollte, eine mehr nördliche Richtung erhielt, so daß es vortheilhafter wurde, die Waaren nach Riga zu dirigiren. Alle diese Umstände haben einen so nachtheiligen Einfluß auf den Verkehr und die Einnahmen der Sibauer Eisenbahn geübt, daß einerseits die Fortführung des Betriebes derselben ohne eine neue Anleihe unmöglich geworden, andererseits aber selbst durch Aufnahme weiterer Anleihen die Verhältnisse der Gesellschaft wegen der mangelnden Aussicht auf eine bedeutende Verkehrssteigerung nicht gebessert werden können. Es sind Verhandlungen zwischen der Direction und der Staats-Regierung im Gange, welche die Einstellung des Bahnbetriebes zum Zwecke haben, weil beide Theile einverstanden sind, daß der Fortbestand der Sibauer Bahn als selbstständige Linie unmöglich geworden sei. Wie der „Petersb. Vistok“ hört, sollte der Verkehr auf der Hangöbbschen Eisenbahn aus Mangel an Betriebs-Capital vom 9. c. ab eingestellt werden. Die finnländische Regierung soll der Gesellschaft für Abtretung der Bahn 70,000 Mark per Verst geboten haben. Die Gesellschaft will aber nicht darauf eingehen, weil das Gebot zu gering ist. Wenn aber die Bahn sechs Monate lang nicht exploirt wird, fällt sie statutenmäßig ohnedies der Regierung zu.

### England.

Der Prozeß gegen den Guicowar Baroba, der angeklagt ist, den Phayre zu vergiften versucht zu haben, hat am 23. in Kalkutta angefangen. Zuerst wurde als Zeugin die Kinderwärtlerin der Frau Phayre verhört, welche auslagte, daß sie, während die Barobasche Commission tagte, drei Mal den Guicowar im Palaste besucht habe, und daß er sie gefragt habe, welches die Ansichten des Obersten und seiner Gemahlin gegen ihn in Bezug auf die Commission und seine Heirath mit Surameebae seien. Er habe ihr auch an das Herz gelegt, zu seinen Gunsten zu sprechen. Der Guicowar gab ihr bei jedem Besuche Geld, und fragte sie, ob ein Zaubermitel vielleicht des Obersten Herz ihm günstig machen könnte. Bei diesen Unterhaltungen wurde Gift niemals erwähnt, aber die Kinderwärtlerin war der Ansicht, daß der Bararajah an die Vergiftung des Obersten Phayre gedacht habe.

### Italien.

Während auf dem linken Liberufer die Zahl derjenigen, welche Garibaldi besuchen, noch immer zu wachsen scheint und

auch hohe Herren, wie gestern der Kronprinz, sich unter den Besuchern befinden, so versäumen die hier anwesenden Fremden es nicht, auf dem rechten Liberufer im vaticanischen Palast um Zutritt zu bitten, weil sie wo möglich Rom nicht verlassen wollen, ohne den Papst gesehen zu haben. So war denn auch heute wieder großer Empfang von Engländern, Franzosen, Deutschen und Amerikanern, und die üblichen Redensarten über Verfolgung der Kirche u. s. w. wurden den Anwesenden nicht erlassen. — Von Girgenti lief heute Nachricht ein, daß schon wieder ein reicher Gutsbesitzer von Mäubern gefangen worden ist, und zwar in der Entfernung von wenigen Miglien vor den Thoren der Stadt. Gegen ein Lösegeld von 100,000 Lire wollen sie ihn freigeben. Und dabei läßt die Inangriffnahme des Sicherheitsgesetzes noch immer auf sich warten.

### Spanien.

Die Regierung Alfonso's kann, um einen populären Ausdruck zu gebrauchen, ihre reaktionären „Mücken“ nicht lassen. Durch ihr unduldfames Civiilehe-Gesetz und sonstige Behelligung der Religionsfreiheit verdirbt sie sich ihre Stellung zum Deutschen Reiche von Tag zu Tag mehr. Es ärgert darüber nichts, daß Graf Sagasta in Madrid seine Vegetationsbeschreiben überreicht hat. Die Action Deutschlands wird dadurch nur erleichtert. Dem Gesandten Deutschlands und ebenso den Vertretern anderer protestantischer Mächte, wie England, Nordamerika, Niederlande und Dänemark ist, wie die National-Zeitung meldet, von Seite der Vorstände der protestantischen Missionen in Spanien eine Eingabe zugegangen, in welcher die Befürchtung ausgesprochen wird, daß die Aufhebung der obligatorischen Civil-Ehe nur der erste Schritt zur Aufhebung der Religionsfreiheit selber sei. Die genannten Mächte werden darum angegangen, „den gegenwärtigen Zustand der Dinge und die Folgen des Decrets zu erwägen und soviel als möglich einer offenen Verletzung der Religionsfreiheit hemmend entgegenzutreten.“ Auch wird betont, daß das in Rede stehende Regierungs-decret den ausländischen in Spanien lebenden Protestanten nicht gestattet, eine eigentliche Ehe einzugehen, sondern nur „eine Vereinigung mit civilrechtlichen Folgen anerkennen.“ Auf protestantische Spanier wird gar keine Rücksicht genommen, und selbst die, welche, wie das Gesetz sagt, als „schlechte Katholiken“ eine canonische Ehe nicht eingehen können, sind ausdrücklich den Censuren und Strafen der Kirche unterworfen. Die Ehe ehemaliger Römisch-katholischer Priester, welche zum Protestantismus übergetreten, wird durchaus verboten, und bisher bestehende Ehen derselben müssen aufgelöst werden. Mit Recht bemerkt die „Schles. Presse“ zu diesen Vorgängen: „Das Versprechen Alfonso's, die Religionsfreiheit aufrechtzuerhalten, scheint in Vergessenheit zu gerathen.“ Es ist immer der — Vorzug der Bourbonen gewesen, daß sie nichts lernen können und sich zum Besseren Wohle aller freihellichen Bewegung durch hochgradige Staarblindheit selber ruiniren.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. Februar. Das angebliche Spanische Rundschreiben an die Großmächte, welches die Gustav-Affaire irthümlich für erledigt erklärt hätte und neuerdings in Madrid der Correspondenzen angezeigt wurde, gelangte, wie verlautet, wenigstens auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege nicht hierher. Man ist auf die Aufklärung dieses angeblichen Schrittes des Ministers Castro gespannt. Die Behauptung einiger Blätter, der Römischen Zeitung wäre aus Berlin gemeldet worden, daß fünf Kriegsschiffe ihre Mannschaft an Bord hielten, während doch nur zwei Kriegsschiffe in erster Schiffsreserve gehalten würden, ist falsch; es war in der bezüglichen Meldung gar keine Zahl der Kriegsschiffe angegeben, und die Meldung sollte nach dem Wortlaut der Correspondenz vom 18. Februar, nur den Madrider officiösen Behauptungen gegenüber die Aufrechthaltung der getroffenen Maßregeln in Erinnerung bringen.

Auch eine Wiener Correspondenz der National-Ztg. erwähnt ein Spanisches Rundschreiben an die Großmächte vom 17. Januar [die Epoca stellte ein solches gegen Ende Januar noch erst in Aussicht] wegen der Gustav-Angelegenheit in dem schon vorgestern von uns nach der Madrider Epoca bezeichneten Sinne. Dieses Rundschreiben war hier, wie gemeldet, auf gewöhnlichem diplomatischen Wege nicht bekannt geworden. Man will dies in gewöhnlich unterrichteten Kreisen dadurch erklären, daß der Minister des Auswärtigen diese und ähnliche auffällige Schritte ohne Wissen und Genehmigung des Spanischen Minister-Präsidenten und seiner Regierung unternommen habe. Heute sollte in Madrid ein Minister-rath Statt finden.

Die „Gustav“-Affaire scheint abermals in eine neue Phase getreten zu sein. Der „Daily News“ wird nämlich von ihrem Berliner Correspondenten telegraphirt: „Es heißt, daß die Spanischen Eigentümer der Güter an Bord des Schiffes von der Deutschen Regierung eine Entschädigung beanspruchen haben, weil die Flagge für die Ladung verantwortlich sei. Die Meinung gewinnt an Boden, daß nicht allein noch keine Basis eines Arrangements vereinbart worden ist, sondern daß einer schleunigen Lösung der Frage viele Schwierigkeiten im Wege stehen.“

Malchin, 26. Februar. In der heutigen Sitzung des Landtags wurde von der Landtschaft in Gemäßheit der in dem Berichte des Verfassungskomitee vorgestern von den land-schaftlichen Mitgliedern abgegebenen Erklärung beschloffen, weitere Verhandlungen in der Verfassungssache abzulehnen. Die Ritterschaft beschloß, den von der Majorität der ritterschaftlichen Mitglieder des Comité ausgearbeiteten Entwurf, nach welchem die bisherigen Stände als politische Corporationen neben einer gewählten Volksvertretung aufrecht erhalten bleiben sollen, einer weiteren Verathung zu Grunde zu legen.

München, 27. Februar. Der Redakteur der „Neuen freien Volkszeitung“, Joseph Forster, wurde heute vom Schwur-

gerichte wegen Beleidigung des Kaiser Wilhelm in contumaciam zu einer Gefängnißstrafe von 10 Monaten verurtheilt.

Der bekannte Schriftsteller Dr. Lang ist heute vom Schwurgericht wegen Beleidigung des Deutschen Kaisers zu einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Öln, 27. Februar. Auf der Domanalgrube Stangenwage im Kassauischen Gebiet wurden wegen der dort lagernden bedeutenden Erzvorräthe 250 Arbeiter entlassen. Weitere Entlassungen stehen in industriellen Kreisen bevor.

Wien, 27. Februar. Die Verhandlungen im Proceß Dsenheim sind heute wieder aufgenommen. An Stelle des noch nicht wieder genesenen Baron v. Wittmann führte der Landesgerichtsrath Gemerth den Vorsitz, welcher nach Verlesung des von Baron v. Wittmann in der letzten Sitzung mündlich gegebenen Resumés, über die vier letzten Fragen das Resumé fortführte.

Die Geschworenen erschienen um 6 Uhr im Saale. Der Obermann Voel publicirt den Wahrspruch der Geschworenen, dahin lautend: Die ersten drei Fragen wurden mit 3 Stimmen bejaht, mit 9 verneint, die vierte Frage mit 2 Stimmen bejaht, mit 10 verneint, die fünfte Frage wurde einstimmig verneint, die sechste Frage wurde mit 1 Stimme bejaht, mit 11 verneint, die siebente Frage mit 5 Stimmen bejaht, mit 7 verneint, die achte Frage wurde einstimmig verneint, die neunte Frage wurde mit 2 Stimmen bejaht, mit 10 verneint.

### Dsenheim ist somit freigesprochen.

Hofrath Baryphar, der Chef der Central-Inspection der Oesterreichischen Eisenbahnen, hat seine Entlassung gefordert. Die Regierung designirte als seinen Nachfolger den Hofrath Noerding, Generaldirektor der Theißbahn.

Pesth, 27. Februar. Pesti Naplo schreibt officiös: „Das Cabinet ist vereinbart: Präsident ist Wendheim, für Inneres Tisza, für Finanzen Szell, für Handel Simonzi bestimmt. Nach den Neuwahlen tritt Wendheim zurück, das ist Bedingung seiner Annahme der Ministerpräsidentenschaft.“

Petersburg, 26. Februar. Die Regierung hat die Erlaubniß zum Transitwaarenverkehr aus Ostpreußen nach Galizien auf den Bahnen Brest-Grajewo und Kiew-Brest erteilt.

Der officielle „Reichsanzeiger“ schreibt in Betreff der projectirten zweiten internationalen Conferenz: Angesichts der wieder den Absichten des Kaisers, noch dem Wesen der Russischen Beziehungen zum Londoner Cabinet entsprechenden Urtheile der Presse sei es Pflicht, daran zu erinnern, daß der Wunsch, die Leiden des Krieges zu mildern, nicht ausschließlich von Rußland gehegt werde und daß durch die Verwirklichung desselben nicht eigentlich Russische Zwecke verfolgt würden. Einzelne Versuche, welche bisher nach dieser Richtung hin gemacht worden seien, hätten, obgleich sie anerkanntermaßen einen Fortschritt zur Folge gehabt hätten, sich nicht in maßgebender Weise geltend machen können, da die Interessen der Regierungen durch sie nicht unmittelbar berührt worden seien. Die Friedfertigkeit und Menschenliebe, welche die zwanzigjährige Regierung des Kaisers Alexander gekennzeichnet und ihm die Achtung Europa's erworben habe, berechtige ihn, die Initiative zu ergreifen, um die Unbestimmtheit des Krieges-völkerrechts zu beseitigen und dasselbe auf festen und gesunden Grundlagen zu basiren. Rußland wünsche nur eine ruhige und wohlwollende Beurtheilung der Angelegenheit und werde gerne allen Vorschlägen zustimmen, welche dem Wohl der menschlichen Gesellschaft entsprächen. Jede gewissenhafte Meinung und jeder lokale Einwand werde Beachtung finden. Bedauerlich wäre nur die Nichttheilnahme einer großen Nation, welche dieselbe der Möglichkeit herabden würde, ihre Stimme bei den Verhandlungen geltend zu machen.

Paris, Es heißt, daß die Assemblée sich sofort nach Neuconstituierung des Ministeriums auf 14 Tage vertagen wird, um demselben Zeit zur Ausarbeitung seines Programms zu lassen. Das Ministerium würde dann dasselbe in Form einer Botschaft bei dem Wiederzusammentritt der Assemblée zumgeben. — Parbour ist zum Unterstaats-Sekretär im Justizministerium ausersehen. — Fürst Doloff hat sich nach San Remo begeben, um die Kaiserin von Rußland nach Paris zu geleiten. Die Kaiserin trifft heute ein, steigt im Russischen Botschafts-Hotel ab, und setzt nach dreitägigem Aufenthalt ihre Reise nach Berlin und Petersburg fort.

Heute fand in dem Palais Glysee der Empfang des Spanischen Gesandten, Marquis de Molins, statt. Der Gesandte hob in seiner Anrede an den Marschall Mac Mahon hervor, daß er beauftragt sei, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Spanien aufrecht zu erhalten und, wenn möglich fester zu knüpfen. Die Französischen und die Spanische Nation seien zwar durch die Pyrenäen getrennt, aber durch die Verwandtschaft der Abstammung und der Sprache brüderlich geeinigt. Der Gesandte gab am Schlusse seiner Rede, der persönlichen Dankbarkeit des Königs Alfonso für die ihm in Frankreich zu Theil gewordene Gastfreundschaft Ausdruck. Der Marschall Mac-Mahon sprach in seiner Antwort seine lebhaften Wünsche für das Gedeihen und den Frieden Spaniens aus.

Ueber die Absichten des Präsidenten Buffet in Betreff der Uebernahme einer neuen Cabinetsbildung sind widersprechende Nachrichten im Umlauf. Der „Agence Havas“ zufolge scheine Buffet den Antrag, ein neues Cabinet zu bilden, abgelehnt zu haben. Jedoch hoffe man, daß er von seiner Weigerung Abstand nehmen werde.

Die Neuwahl des Bureaus der Nationalversammlung, welche für die Sitzung am Montag anberaumt war, wird wahrscheinlich vertagt werden.

Kopenhagen, 26. Februar. Nach hier eingegangenen Nachrichten vom gestrigen Tage ist die telegraphische Verbindung zwischen Trinidad und St. Croix und St. Thomas durch die erfolgte Begung des unterseeischen Kabels hergestellt.

Vern, 27. Februar. Die hiesigen Mitglieder der röm-

misch-katholischen Kirche haben sich als besondere Gemeinde konstituiert und die Wahl eines eigenen Kirchengemeinderaths vorgenommen.

Belgrad, 26. Februar. Der Deutsche General-Consul Rosen kehrt heute auf seinen hiesigen Posten zurück und ist damit die regelmäßige Vertretung des Deutschen Reichs bei der Serbischen Regierung wieder hergestellt.

Melbourn, 25. Februar. Der heute nach Europa abgehende Dampfer „Rubia“ nimmt 404,000 Pfd. Sterl. mit.

**Vocales.**

\*a. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag wurde in einer Restauration in der Polangenstraße eine Spielergesellschaft durch die Polizei aufgehoben.

M. Unzre Stadt erfreut sich einer nicht unbedeutenden Anzahl von Vereinen, die theils religiöse, theils allgemeine Bildung fördernde, theils wohlthätige, theils endlich gesellschaftliche Tendenzen verfolgen; einem jeden von ihnen gebührt die vollste Anerkennung der Einwohner. Es fehlt uns aber ein Verein zur Vertheilung von Prämien an treue, durch längere Dienstzeit und gute Führung sich auszeichnende Dienstboten; es fehlt an einem Vereine, der dafür Sorge trägt, alten, arbeitsunfähig gewordenen bewährten Dienstmädchen ein erträgliches Dasein für den Abend ihres Lebens in Aussicht zu stellen! Die sociale Frage ist nachgerade für den modernen Kulturstaat eine brennende geworden; daher können wir den Wunsch nicht unterdrücken, daß sich an unserm Orte Männer finden möchten, welche zur Lösung derselben, wenn auch vorläufig nur in beschränkten Grenzen, durch die Stiftung eines solchen Vereins beizutragen geneigt wären. Allgemein sind ja die Klagen der Hausfrauen über die zunehmende Unzuverlässigkeit der Dienstboten bekannt, so daß wir uns der Hoffnung hingeben können, es werde auch hier, nach den an andern Orten gemachten Erfahrungen, mit der Zeit gelingen, dem Uebel durch die Aussicht auf Prämien für treue Dienstleistung einigermaßen entgegenzutreten. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß jede Hausfrau, welche die unerträglichen Zustände satfam kennen gelernt hat, zur möglichen Beseitigung derselben sich gern entschließen würde, monatlich einige Groschen zur Stiftung eines solchen Vereins beizusteuern. Das Princip der Selbsthilfe, nach welchem Dienstboten zu ihrer Altersversorgung einen kleinen Theil ihres Lohnes regelmäßig abgeben sollten, wird sich erst dann mit der Zeit Bahn brechen, wenn die Herrschaften die Sache in die Hand nehmen und ihnen den richtigen Weg zur Begründung ihrer Wohlthat zeigen.

\*a. Der Russische „Eisenbahn-3. g.“ zufolge steht das Russische Ministerium der Kommunikation im Begriff, ein Netz neu zu bauender Eisenbahnen beim Minister-Comite einzubringen. Unter mehr denn 50 in Vorschlag zu bringenden Bahnen soll sich auch die Linie von Moscheki (Station der Sibauer Bahn) zur Preussischen Grenze in der Richtung auf Memel befinden.

\* Aus der 19. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 25. Februar tragen wir noch Folgendes nach: Bei Cap. 60 (Witwen- und Waisen-Versorgungs-Anstalten) plaidirt Abg. Grünhagen für die baldige Inangriffnahme einer Reform des Beamten-, Wittwen- und Waisen-Wesens. Für die Waisen der Beamten geschieht in Preußen überhaupt nichts, für die Wittwen zu wenig, da die Pension derselben durchschnittlich nur 200 Thlr. beträgt, obgleich ziemlich erhebliche Beiträge zur allgemeinen Wittwenkasse geleistet werden müssen. Die Beamten würden viel lieber einer Lebensversicherungsbank beitreten, wenn nicht ein staatlicher Zwang zum Beitritt zur allgemeinen Wittwenkasse bestände. Meines Erachtens müßte der Staat die Sorge für die Wittwen und Waisen seiner Beamten auf die Staatskasse übernehmen, wie es das Deutsche Reich bezüglich der Reichsbeamten bereits gethan hat. Ich wäre aber schon zufrieden, wenn nur überhaupt eine Besserung des jetzigen trostlosen Zustandes einträte. — Der Reg.-Commissar, Geh. Rath Hofmann erwiderte hierauf: Der von dem Vorredner geschilderte Nothstand besteht in der von ihm angegebenen Höhe nicht. Schon 1856 ist das Institut der Wittwenkasse einer sorgfältigen Revision unterzogen worden; weitere Reformen sind bisher nicht möglich gewesen, da ein Staatszuschuß von mindestens einer Million zur Wittwenkasse erforderlich wäre und überdies die Lage der Beamten durch die 1872 eingetretenen großen Gehalts erhöhungen schon wesentlich verbessert worden ist.

\* In Betreff der vor Erlass der Prüfungs-Vorschriften für Seeschiffer vom 125. September 1869 erworbenen Befähigungszugnisse hat der Bundesrath in seiner Sitzung vom 10. d. beschlossen: 1) daß aus dem Beschluß des Bundesraths vom 28. Mai 1870 eine Verpflichtung der vor dem 1. Mai 1870 berechtigten Seeschiffer und Steuerleute zum Umtausche ihrer älteren Befähigungszugnisse gegen neue Atteste zur Zeit nicht zu entnehmen ist; 2) daß es aber aus Zweckmäßigkeitsgründen sich empfiehlt, auf den Umtausch der älteren gegen neue Atteste mehr als bisher hinzuwirken und deshalb die nachstehende Bestimmung zu treffen: Deutsche Seeschiffe und Seesteuerleute, welche noch auf Grund der vor dem 1. Mai 1870 erteilten Befähigungszugnisse auf Deutschen Kauffahrtschiffen fahren, sind verpflichtet, dieselben gegen neue, nach Maßgabe der Bekanntmachung vom 30. Mai 1870, betreffend die Prüfung der Seeschiffer und Seesteuerleute auf Deutschen Kauffahrtschiffen ausgestellte Befähigungszugnisse umzutauschen. In Deutschen Häfen dürfen von den Seemannsämtern vom 1. Januar 1876 an nur die mit solchen Zugnissen versehenen Deutschen Seeschiffer und Seesteuerleute zur Musterung zugelassen werden. Die Seemannsämter sind jedoch ermächtigt, in dringenden Fällen Ausnahmen zu gestatten.

Spiritus = Bericht (nicht amtlich) vom 27. Februar. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco ohne Aenderung. Termine matter, loco 57 1/2 Mt. Dr., 56 Mt. Gd., 56 1/2 Mt. bez.; pro Februar — Mt. Dr., — Mt. Gd., — Mt. bez.; pro März 57 Mt. Dr., 56 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Frühjahr 60 Mt. Dr., 59 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Mai-Juni 61 Mt. Dr., 60 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Juni 62 Mt. Dr., 61 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Juli 63 Mt. Dr., 62 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro August 64 Mt. Dr., 63 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro September 65 Mt. Dr., 64 Mt. Gd., — Mt. bez.

**Ständesamtliche Nachrichten**  
vom 28. Februar und 1. März.

Geboren: Dem Commerzienrath Henry Frenkel-Beyme ein Sohn. Dem Schächter Israel Eppelmann eine Tochter. Dem Kaufmann Johannes Gustav Neubacher eine Tochter.

Storben: Auguste Louise, Tochter des Schiffszimmergehilfen Franz Lutat 2 1/2 Jahr. Schiffszimmergehilfen Erbd. 45 Jahr alt. Zimmermannswittve Emilie Vorbe geb. Ringelmuth 44 Jahr.

Aufgehoben: Feldmesser Gustav Franz Georg Knospe mit Minna Amalie Volk. Feuermann Ferdinand Fischer mit Wilhelmine Amalie Heinrichs aus Plashen. Rutscher Johann August Stagath aus Jaken mit Urte Kugallits aus Dampen. Arbeiter Christoph Schliebis in Dommels-Witte mit Emilie Henriette Schimkus.

Verbunden: Arbeiter Ebdard Julius Dettloff mit Augustine Amalie Derneit.

Im Monat Februar sind angemeldet resp. vollzogen: Geburten 44, Sterbefälle 46, Aufgebote 15 hiesige, 5 auswärtige, Heirathen 15.

**Schiffs- und Handelsnachrichten.**

Neosus — Verding — 22.2 ab von Wiltfangen nach Newyort.  
Atlantic — Viehle — 23.2 ab von Cardiff nach Barcelona.

Newyort, den 25. Februar. Das Hamburger Postdampfschiff der Adria Linie Kefing, Capt. Teobald, welches am 12. Februar d. J. Hamburg verließ, traf heute wohlbehalten hier ein.

**Amtlicher Königsberger Börsenbericht.**

Königsberg, 27. Februar. (Producten-Bericht.) Weizen loco niedriger, hochunter per 1000 Ril. 136pfd. 173 Mt. bez., 133pfd. 176 1/2 Mt. bez.; bunter loco per 1000 Ril. 128/29pfd. 156 1/2 Mt. bez., 130/31pfd. 167 Mt. bez., 169 1/2 Mt. bez.; rother loco per 1000 Ril. 130/31pfd. und 132pfd. 167 Mt. bez. — Roggen stau, loco inländischer per 1000 Ril. 124pfd. 135 Mt. bez., 125pfd. 136 1/2 Mt. bez., 125/26pfd. 137 1/2 Mt. bez., 127pfd. und 127/28pfd. 140 Mt. bez., 128/29pfd. 142 1/2 Mt. bez.; russ. loco per 1000 Ril. 115/16pfd. 120 1/2 Mt. bez., 121pfd. 126 1/2 Mt. bez., 122pfd. 130 Mt. bez.; pro Februar — Mt. Dr., — Mt. Gd.; pro Frühjahr 134 Mt. Dr., 132 Mt. Gd.; pro Mai-Juni 134 Mt. Dr., 132 Mt. Gd. — Gerste stau, loco große per 1000 Ril. — Mt. bez.; loco kleine per 1000 Ril. — Mt. bez. — Hafer niedriger, loco per 1000 Ril. 136 Mt. bez.; russischer loco per 1000 Ril. 136 Mt. bez.; pro Februar — Mt. Dr., — Mt. Gd.; pro Frühjahr 154 Mt. Dr., 151 Mt. Gd.; pro Mai-Juni — Mt. Dr., — Mt. Gd. — Erbsen stau, loco weiße per 1000 Ril. 151 Mt. bez.; graue loco per 1000 Ril. 151 Mt. bez.; grüne loco per 1000 Ril. — Mt. bez. — Bohnen loco per 1000 Ril. — Mt. bez. — Wicken loco per 1000 Ril. 180 Mt. bez., 184 1/2 Mt. bez., 187 Mt. bez. — Leinsaat stau, loco feine per 1000 Ril. — Mt. bez.; mittel loco per 1000 Ril. — Mt. bez.; ordinäre loco per 1000 Ril. — Mt. bez. — Rübsaat loco per 1000 Ril. — Mt. bez. — Dorrerbsaat loco per 1000 Ril. — Mt. bez. — Buchweizen loco per 1000 Ril. — Mt. bez. — Buchweizengröße loco per 50 Ril. — Haussaat loco per 50 Ril. — Kleesaat loco rotthe per 50 Ril. 31 1/2 Mt. bez.; loco weiße per 50 Ril. — Mt. bez. — Thymotheum loco per 50 Ril. — Mt. bez. — Kübbel loco ohne Faß per 50 Ril. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Ril. — Kübbel loco loco per 50 Ril. — Leinöl loco per 50 Ril.

Spiritus = Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100%, Fralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß und Termine nicht gehandelt.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Mark u. Pfennigen für Weizen pro 85pfd. — Roggen pro 80pfd. — Gerste, Leinsaat und Buchweizen pro 70pfd. — Hafer pro 50pfd. — Erbsen, Bohnen, Wicken pro 90pfd. — Rübsaat und Dorrerbsaat pro 72pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Berlin, 26. Februar. Trotz der Festigkeit, in welcher gestern der Verkehr geschlossen hatte, war heute die Eröffnung recht matt und lustlos. Neben Credit-Actien wurden besonders Laurahütte und Disconto-Commandit-Anteile billiger angeboten. Als Entschuldigend dieser Bestimmung gewissermaßen führte die Abreise den Abschluß der Deutschen Unionbank an, welche nur 3% Dividende für 1874 vertheilt, während man 4% erwartet hatte. Doch kann der Abschluß um so weniger als ungünstig gelten, da 1 Prozent zu Abschreibungen u. A. verwendet werden soll, wodurch die Lage der Bank noch günstiger wird. Die fremden Meldungen lauteten matt; nur Paris hatte sich gut behauptet, mit Rücksicht worauf namentlich Franzosen, Türken und Italiener recht fest waren. Das Geschäft an sich blieb unbedeutend; die Depots gingen zurück, und der Prolongationsverkehr war unbedeutender als an den letzten Tagen. Die gesammelte Bewegung war eine unbedeutende und der Schluß Inflex. Wir notiren per März: Franzosen 530—2—150, Lombarden 239—240, Credit-Actien 397—6—650, Dester. Papierrente 65, Türken 43,30, Consols 105,75, Disconto-Commandit-Anteile wurden per Ultimo zu 155—5,50—4,50 gehandelt, Dortmund Union blieb zu 22,75—3,50 angeboten, Laurahütte zu 114—113—113,25 matt. Eisenbahnen erschienen ziemlich fest, aber nicht höher, Köln-Mindener belebt, Magdeburg-Weipziger 7 1/2 anziehend. Dester. Bahnen matt. Banken und Industriewerthe blieben ruhig, Bergwerke stark weichend, Magdeburger und Bornsfla verloren je 6. Fonds und Prioritäten behaupteten sich gut, Ungarische Schatzbons beliebt. Renten und Voofs fest. Privatdiscont 2 1/2 — 1/2 bez.

**Berliner Börse.**

[Getreide- und Productenbörse.] Die anhaltend kalte Witterung, die erschwerte und beschränkte Zufuhr und die bisherige Zurückhaltung der Käufer hat in den letzten 8 Tagen einige Bedarfsfrage an den Markt gebracht, welche sowohl in England als auch hier kleine Preissteigerungen hervorgerufen haben. Doch brachten diese etwas bessere Preise sofort wieder größeres Angebot an den Markt, welches die Woche wenig fest schließen ließ. Namentlich hob sich Weizen per Frühjahr von 176 auf 180 Mark, um auf 176 1/2 zurückzufallen. Doch fuhr die Haifsepartei mit der Ansammlung von Vorräthen fort. — Roggen, welcher nicht gerade reichlich vorhanden ist, hielt sich besser und schloß 145 per Februar nach 146 Mt. Hafer blieb in der Waare angeboten und sank auf 158 bis 186 Mt., während sich Termine hoben; namentlich erreichte Frühjahr 167 Mt. Gerste und Erbsen, sowie Weizenmehl waren bei großem Angebot nur schwer veräußlich. Dagegen fand Roggenmehl Versandfrage. Kübbel galt für billig und gewannen mit Rücksicht auf die ungünstigen Saatensstandsberichte zu 54,8 per Frühjahr ein Markt. Im Spiritusgeschäft ist keine Aenderung eingetreten; die Haifseposition, durch ein bedeutendes Steiner Haus vertreten, macht gute Fortschritte und hob sich Waare von 56,8 auf 57,4 Mt. Das Metallgeschäft blieb still bei gedrückten Preisen. Kohlen und Coaks fanden etwas bessere Nachfrage.

Berlin, den 1. März

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate.	N.-M.	174,70
London, 1 Msr. 3 Monate.		20,57
London, 1 Msr. 8 Tage.		20,54
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate.		81,10
Paris 100 Frcs. 10 Tage.		81,00
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen.		282,40
do. 100 S.-R. 3 Monate.		280,40
Russ. Noten.		283,50
Russ. Prämien-Anleihe von 1864.		173
do. do. von 1866.		172,80
4% D. Preuß. Pfandbriefe.		96,25
Roggen loco.		145
Hafer loco.		168,50
Spiritus loco.		57,2

**Telegraphischer Witterungsbericht**  
vom 1. März Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Baril. l.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelssicht.
Memel	340,4	-11,0	S. schw.	heiter.
Helsingfors	338,6	-10,9	Windstille.	bedeckt.
Petersburg	338,7	-12,5	W. still	fast bedeckt.
Stockholm	339,3	-10,6	WSchw.	heiter.
Warschau	337,2	-8,8	D. lebh.	bewölkt.
Königsberg	339,2	-11,6	ND. schw.	heiter.
Danzig	339,1	-10,3		wolkig.
Putbus	336,2	-7,4	SD. schw.	heiter.
Göstin	339,8	-5,7	D. schw.	wolkig heiter.
Stettin	336,2	-3,7	ND. schw.	heiter.
Helber	335,8	-3,4	ND. maß.	
Berlin	335,4	-8,6	D. maß.	heiter.
Cöln	333,0	0,2	SD. maß.	trübe.
Paris	333,8	1,2	ND. schw.	Schnee.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

**Anzeigen.**

Gestern Abend wurden durch die Geburt eines kräftigen Knaben erfreut

**Henry Frenzel Beyme**  
und Frau  
Memel, den 28. Februar 1875.

Das nach längerem Leiden am Sonnabend, den 27. v. M. zu Marwa in Polen erfolgte Ableben unserer lieben Mutter, der verw. Frau Auguste Lora geb. Kleinig in ihrem 69. Lebensjahre, zeigen hiermit tief betrübt an die Hinterbliebenen.

Memel, den 1. März 1875.

12. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. B. No. 45 ist am 27. Februar die Frau des Kaufmann Jausiems gestorben.

14. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. E. No. 241 ist am 27. Februar die Frau des Kaufmann Jausiems gestorben.

Die dem Schiffszimmergehilfen Leopold Post zugefügte Verleumdung nehme ich zurück.

**Winkler.**

**Nautischer Verein.**  
Dienstag, 2. März c., Abends 8 Uhr,  
**Versammlung**  
im Locale der Ressource **Neptun.**  
Lagesordnung: Vortrag über die Sitzungen des 7. Vereinstages des Nautischen Vereins in Berlin.  
Der Vorstand.

**Theater-Anzeige.**  
Mittwoch, den 3. März. „Die weibliche Schildwache“, Lieberpiel in einem Aufzuge nach Lemoine von W. Friedrich. Hierauf auf allgemeines Verlangen: „Die Helben“, Lustspiel in 1 Act von Marfano. Zum Schluß: „Die Sonntagsjäger“, oder Verpfefft, Possé mit Gesang in 1 Act von D. Kalisch und G. von Moser, Musik von Komrad.

**H. Lincke.**

G. Wolff ist aus meinem Geschäft entlassen.

**J. R. Freundt,**  
Schiffs-Maler.

Durch lange und schwere Krankheit habe ich ein Bein einbüßen müssen, und jetzt soweit hergestellt, befähige ich mich, um meine Familie zu ernähren, mit **Ausflechten alter und neuer Stühle**, und bitte ich ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst um gütige Aufträge, welche ich gut und prompt ausführen werde.

Ergebenst  
**H. Dunkel,** Löpferstr. Nr. 23.

In Folge der fortwährenden Steigerung der Heupreise mehren sich die Nachfragen wegen Ankauf von Wiesengrundstücken und Wiesenparzellen. Bestzer auf der Höhe, welche in der tiefen Niedrigung Wiesen zu erwerben beabsichtigen, mögen meine Vermittelung vertrauensvoll in Anspruch nehmen und bin ich zur Annahme von Aufträgen jeder Art bereit.

**Kelch,** Agent.  
Groß Inse, den 23. Februar 1875.  
Poststation Rallningfen.

Wegen Durchbaues des Establishments „Bürgerhalle“, welches ich käuflich erworben, bleibe dasselbe bis auf Weiteres geschlossen.

**C. F. Daudert.**

**Große Nachlassversteigerung.**  
Vor meinem öffentlichen Amte wird  
**am 24. Februar d. J., 8 Uhr Morgens, 8. März,**  
und an den nachfolgenden Tagen in Mitau, Schreiberstraße Nr. 8., im Jassmannschen Waisenhause, unten links, die Versteigerung **des Nachlasses der weil. Frau Staatsrath Johanna v. Weiler, geb. Bloedan,** erfolgen. Zum Verkauf, und zwar durchweg nur gegen baare Zahlung, kommen u. A. eine Kutsche, große Spiegel, schönes Krystall- und PorzellanGeschirr (Meißener und Japanisches) und ca. 100 Stück bin. werthvolle Silbergeräthe, Schmuck und Juwelen.

Schloß Mitau, den 10/22. Febr. 1875.  
**C. Melville,**  
Infanssecretair zu Mitau.

# Ausverkauf wegen Separation.

Einem hochgeehrten Publikum machen hiemit die ergebene Anzeige, daß wir uns nach freundschaftlichem Ueberkommen separiren und stellen dem zu Folge unser großes, nach jeder Richtung hin sehr gut sortirtes

## Tuch-, Manufactur- & Mode-Waaren-Lager

zum Ausverkauf.

Wir bitten, diese gute Gelegenheit zum billigen Einkauf nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen, da nicht nur zurückgesetzte, sondern auch ganz moderne Sachen sehr billig verkauft werden, indem unser ganzes Lager in kurzer Zeit geräumt werden soll. Vorzüglich machen wir auf eine recht bedeutende Auswahl in **Kleiderstoffen** aufmerksam.

Mit Hochachtung

**Neubacher & Fischel.**

Einladung zum Abonnement auf die illustrierten Modenzeitungen

### Victoria

XXV. Jahrgang. Erscheint 4 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr (6 Unterhaltungs-, 6 Modenummern mit 6 colorirten Modekupfern): 2 R.-Mark 25 Pfg. (22½ Sgr.)

### Haus und Welt

IV. Jahrgang. Erscheint 2 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr: 2 R.-Mark (20 Sgr.) Dasselbe. Prachtausgabe mit jährlich 52 colorirten Kupfern: 4 R.-Mark 50 Pfg. (1 Thlr. 15 Sgr.)

### Illustrierte Modenzeitung

II. Jahrgang. Erscheint 1 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr: 80 Pfg. (8 Sgr.) Verlag v. **Franz Ebhardt**, Berlin.

Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen und liefern auf Verlangen **Probe-Nummern gratis.**

### Bekanntmachung.

#### Hafenbauten in Memel.

Für die diesjährigen Hafenbauten soll die Lieferung der nachstehend aufgeführten Materialien als:

1. 1476 Cubm. 0,3—1,0 Cubm. große Steine,
2. 257 Cubm. 0,1—0,47 Cubm. große Steine,
3. 4063 Cubm. 0,015 Cubm. große Steine.
4. 2420 Tonnen Portland-Cement,
5. 943 Cubm. Mauergrund und
6. 400 laufende Meter Grubenschienen

im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu auf

**Montag, den 15. März c.,**

Vormittags 11 Uhr,

im Bureau der Hafenbau-Verwaltung Termin ansteht. Die Bedingungen liegen im genannten Bureau zur Einsicht aus, können auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien auch schriftlich mitgeteilt werden. Die versiegelten, mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten sind rechtzeitig bis zur Terminsstunde im Hafenbau-Bureau einzureichen und werden daselbst in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Memel, den 27. Februar 1875.

Der königliche Hafenbau-Inspector.

J. B.

**Witzell**, Bauführer.

### Auction.

**Montag, den 8. März c.,** von Nachmittags 2½ Uhr ab, und an den folgenden Tagen, sollen die zum Nachlaß des Kaufmanns **Ed. Otto** gehörigen Sachen im **Wiener's Kaufmanns-Stift**, als: 1 Engl. 8 Tage-Uhr, 1 Sopha nebst Sophatisch, Tisch, Stühle, 1 Kommode, 1 Schreibsecretär, Schränke, Bettstelle, Spiegel, Betten, Haus- und Küchengeräthe, Glas, Porzellan etc. durch mich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden. **W. A. Rosenbaum**, Auktions-Commissarius.

## Ausverkauf bis 31. März wegen Lokalveränderung.

Da ich binnen einigen Wochen mein bisheriges Lokal, Friedrich-Wilhelmstraße Räume, so wünsche ich mein Waaren-Lager möglichst zu verkleinern und stelle ich mein vollständig sortirtes

### Tuch- & Buckskin-Lager,

bestehend in den besten und neuesten Winterstoffen, sowie Herbst- und Frühjahrssachen, zum billigsten Ausverkauf.

Desgleichen empfehle ich nachstehende Artikel, die ich nicht mehr zu führen beabsichtige, bedeutend unter den Kostenpreisen.

**Schwarze Seidenzeuge** als: Taffete, Grosgrains, Ripse, Sammete etc., schwarze und colorirte wollene Ripse, Kasting, Belour, Barege, sowie verschiedene Arten wollene und halbwoollene Kleiderstoffe. **Feine Wiener Schalws**, wollene Doublettücher, Möbelstoffe, Nettgardinen; alle Gattungen Gebrauchsartikel als: Shirting, Kessel, Bettzeuge, Calmuc, Biber, Parchende, Ledertuche, Wachsparchende, Rouleaur, wollene Moltongs, Frisaden, Englische Planelle, verschiedene Futterfächer, sowie wollene und Wigogne-Unterjacken und Unterhosen; weiße baumwollene Strümpfe, seidene Cravatten-Tücher und Taschentücher.

Eine Partie feiner

### Sonnenschirme

und älterer Sachen billigst

## Benjamin Kundt,

Friedrich-Wilhelm-Straße 23—24.

## Der Ausverkauf

wird **ununterbrochen fortgesetzt** und werden **sämtliche Artikel um schleunigst** damit zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preise abgegeben.

### Herrmann Wittenberg,

Marktstraße No. 9.

Eine große Partie **Damen-Mäntel** und **Jaquetts**, sowie noch einige **Knabenanzüge** ganz besonders billig.

### Anzeigen

für das

### „Memeler Kreisblatt“

werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von **F. W. Siebert.**

### Für Hautleidende!

Vielfach bewährte Heilmittel gegen Flechten und andere hartnäckige Hautausschläge sendet bei genauer briefl. Mittheilung

**C. A. Gabler**, Apotheker in Arnstein bei Würzburg.

Ganz neue und recht hübsche

### Tapetenmuster

vorrätig bei **C. Scholl**, Maler.

**Dampfziegelei Janischken** offerirt beste **Maschinen- und Handstrich-Ziegel** mit und ohne Anfuhr. Bestellungen werden auch in meinem Comptoir entgegen genommen. **Louis Müller.**

### Die Samenhandlung

von

### Klar & Thiele,

**Berlin**, Vinienstraße 130 empfiehlt ihr **En gros- & detail-Lager** vorzüglicher landwirtschaftlicher Samen als: Getreide, Klee, Seradella, Wicken, Lupinen, Kunkelrüben, Engl. Futterrüben etc. Ferner ihre rühmlichst bekannten **Grassamen** für Wiesen, Weiden und Parkanlagen. Alle Arten frischer Gehölz-, Gemüße- und Blumen samen.

Cataloge darüber gratis und franco. Wiederverkäufern gewähren wir lohnenden Rabatt Angebote zum Ankauf von landwirtschaftlichen Sämereien aller Arten werden unter Beisehung von Mustern und Preisangaben entgegengenommen und sofort beantwortet. Agenten für den Vertrieb dieser Artikel in anderen Städten werden gesucht. (H. 1680.)

### Sauerkohl

von sehr gutem Geschmack empfiehlt **C. E. Bonk.**

**Camelien, Azalien, Hyacinthen, Bouquets, Kränze** empfiehlt billigst **C. Schucht.**

Eine Englische Drehmangel, ein Mahagoni-Klapptisch, 1/2 Dkd. birbene Rohrstrühle, ein Kinderbettstell, ein eisenachsfger Handwagen sind zu verkaufen **Börsenstr. No. 8.**

Am Freitag Abend ist ein schw. Woll-Schleier am Theater verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben bei **Herrn Großmann**, Polangenstr. abzugeben.

Eine Stange Gußstahl ist gefunden worden. Eigenthümer kann sich melden **Jägerstraße Nr. 1.**

### 1500 Thlr.

sind auf sichere Hypothek zu vergeben. Näheres bei **Schlepps**, Rechtsanwalt.

Ein Commis (Materialist), gestügt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, sucht von sofort oder später ein Engagement. Gest. Offerten werden in der Expedition des Dampfboots unter Chiffre **G. P. 100** erbeten.

Ein **ausständiges Mädchen** sucht eine Aufwarte-Stelle. **Jägerstraße 1, oben.**

Ein tüchtiger Maschinist, der auch schmieden kann, findet eine Stelle bei **A. E. Krieger.**

**Junge Mädchen**, welche die Damen-Schneiderei gründlich erlernen wollen, können sofort eintreten bei

**Marie Schurd**,

Wittwenstifts-Gasse, Wittwenstift No. 4, 1 Tr.

### Eine gesunde Amme

wird gesucht **Marktstraße Nr. 14, 2 Tr.** **G. Neubacher.**

Ein Mädchen bei Küche und Stube, das sauber in der Arbeit ist, wird bei anständigem Lohn gesucht. Zu erfragen in der Expedition des Dampfboots.

Ein Dienstmädchen wird gesucht **Polangenstraße Nr. 2.**

Ein Aufwartemädchen wird von sogleich gebraucht **Löperstraße 5.**

Eine ganz kleine Wohnung wird von einem einzelnen Herrn vom 1. März oder etwas später zu mietzen gesucht. Zu erfragen **Löperstraße No. 5.**

**Eine** Parterre-Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör wird im Mittelpunkt der Stadt, nordwärts der Dange, zum 1. April gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

**Ein** Parterrezimmer nebst Kabinet oder zwei Zimmer werden vom 1. April in der Börsen-, Polangen-, Löper- oder am Anfange der Libauerstraße gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

**Zwei möblirte Zimmer** von sogleich zu vermietzen **Grabenstraße Nr. 8.**

Eine untere Wohnung, Stube und Kammer ist an eine ordentliche Familie zum 1. April zu verm. **Mühlenthor Wallstr. No. 2.**

Eine fr. Wohnung v. 4 Zimmern u. Zub. ist v. 1. April oder später an stille Einwohner zu verm. Näheres **Friedr.-Wilh.-St. 1, part. rechts.**

Eine obere trockene Wohnung von 2 Zimmern und Entree, Küche mit Sparherd, Speise- und Bodenkammer, Holzstall nebst Bleichplatz ist vom 1. Mai c. mietzfrei, vordere **Wallstraße Nr. 4.** Das Nähere zur Stelle.

**Schüttungen** sind mietzfrei. **Theod. Kloss & Co.**

Druck u. Verlag von **J. B. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Riß** in Memel. Beilage.

## Abgeordnetenhaus.

20. Plenarsitzung, Freitag, den 26. Februar.  
Präsident v. Drenth eröffnet die Sitzung um 2 1/4 Uhr. Am Ministertisch: Staatsminister Dr. v. Schenck und mehrere Commissare.

Bei der heute im Abgeordnetenhaus stattgehabten Verhandlung des Etats für das Handelsministerium nahm sich zunächst der Abg. Dohrn der überlasteten Baubeamten an, deren Stellung er erleichtert zu sehen wünschte. Der Handelsminister versprach die Angelegenheit einer sachverständigen Kommission zu unterbreiten. Ungleich schärfer waren die Angriffe, welche der Abgeord. Dunder gegen die Regierung richtete, weil dieselbe der gesundheitswidrigen und unästhetischen Entwicklung des Berliner Bebauungsplanes nicht entgegengetreten sei. Die Anlage der Berliner Straßen entbehre nicht nur jedes rationellen und einheitlichen Systems, sondern auch jeder Rücksicht auf das notwendige Quantum an Luft und Licht und auf die Bedürfnisse des Verkehrs. Der Handelsminister lehnte zunächst die Verantwortlichkeit für die Sünden der Vergangenheit von sich ab und erinnerte daran, daß das Handelsministerium keineswegs, wie der Vorredner anzunehmen scheine, unbeschränkter Herr über den Bebauungsplan von Berlin sei, sondern durch das Landrecht in seiner Kompetenz sehr erheblich beschränkt werde. Nicht der Staat, sondern die Selbstverwaltung müsse hier Hülfe schaffen und dem Appell des Abg. Dunder an die letztere schlicke er, der Minister, sich bereitwillig an. — Bei dem folgenden Titel gab u. A. auch die Oberregulierung zu einigen Erörterungen von Seiten Schlesischer Abgeordneter Veranlassung, welche das dafür verausgabte Geld als nutzlos verschwendet bezeichneten. Der Regierungskommissar suchte diesen Klagen mit dem Hinweis auf die alljährlich stattfindenden Verbesserungen entgegenzutreten. An die weiteren Titel des Etats schloß sich eine Reihe von Bemerkungen meist örtlichen Charakters, wie die Verbesserung der Hasenpolizei in Stettin und dergleichen. Bei den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben wurde dem Handelsminister der Wunsch ans Herz gelegt, dem Kanalbau in Preußen auch weiterhin seine fördernde Aufmerksamkeit zu schenken, ein Ersuchen, dem der Minister gern nachzukommen versprach. Nach einigen auf Schlesische Verhältnisse bezüglichen Bemerkungen wurde die Diskussion geschlossen und die Sitzung bis Montag vertagt.

## Die Französische Republik.

Die Französische Republik ist heute eine vollzogene Thatsache von so vollem Anspruch auf Festigkeit und Dauer, wie er Französischen, um nicht allgemein zu sagen Romanischen, Staatsinstitutionen überhaupt innewohnen kann. Die Stimmenmehrheit, auf deren Geheiß gestern Abend der Schlüsselstein in das Gebäude der Republik eingefügt wurde, war eine sehr bedeutende, 436 gegen 232; eine Mehrheit, wie wenige Versammlungen sie aufzuweisen hatten, die nur irgendwie die Interessen der in Versailles vertretenen Parteien berührten. Die Furcht vor einer dieser Parteien war es, welche den größten Theil der übrigen Gruppen zu geschlossenem Vorgehen antrieb. Der mit allzu großer Dreistigkeit und Siegeszuversicht auftretende Bonapartismus hat nicht genug in Anschlag gebracht, daß seine Vertretung in der Kammer keineswegs der Macht und dem Einfluß entsprach, die er in einigen Schichten des Volkes, in der Armee und unter dem Beamtenstande auszuüben vermochte. Was helfen alle Reserven, wenn sie nicht aus Schlachtfeld gezogen werden können? Und das Schlachtfeld war diesmal das Schauspielhaus in Versailles, wo der Bonapartismus der Zahl nach in kläglicher Ohnmacht erscheint. Selbst die Verbindung mit den ansehnlichen Schaaren, welche der Legitimitäts ins Feld zu stellen hatte, verließ ihn hier nicht Stärke genug, um dem siegreichen Vormarsch des Feindes Einhalt zu thun.

Welche Früchte dieser Triumph der Republik, die Verwandlung des Provisoriums in das Definitivum, wie unsere Nachbarn sich ausdrücken, dem Lande tragen wird, darüber enthalten wir uns der Prophezeiungen. Es liegt uns heute näher, die gestern endgültig festgestellte neue Staatsform mit einigen raschen Strichen zu skizzieren. Sie hat einige äußerliche Familienähnlichkeit mit der Verfassung der Nordamerikanischen Union, natürlich nur mit denjenigen Theilen derselben, welche die Centralregierung des letztgenannten Staatenbundes betreffen.

Die gesetzgebende Gewalt ist zwei Kammern anvertraut, der Abgeordnetenkammer und dem Senat. Erstere wird durch allgemeines Stimmrecht, letztere, aus 300 Mitgliedern bestehend, auf Grund eines einigermaßen verwickelten Wahlsystems gewählt, welches den konservativen Interessen eine Bürgschaft sein soll. 225 Senatoren werden von den Departements- und Colonien durch Wahlmänner-Collegien ernannt, welche ihrerseits durch die Deputirten, die Generalräthe, die Arrondissementräthe und Gemeinderaths-Delegirte gewählt werden. Die übrigen 75 Senatoren ernannt die Nationalversammlung. Sie sind unentziehbar, während jene 225 ihr Mandat auf 9 Jahre erhalten und von 3 zu 3 Jahren um ein Drittel erneuert werden. Die Bedingungen der Wählbarkeit sind sehr einfach: Französische Nationalität, Besitz der bürgerlichen und politischen Rechte und ein Alter von mindestens 40 Jahren. Neben den beiden gesetzgebenden Faktoren steht der Präsident der Republik, welcher, ungleich seinem Amerikanischen Kollegen, kein Vetorecht hat. In die Gesetzgebung kann er nur durch Meinungsäußerungen, nicht durch Gebot oder Verbot eingreifen. Wenn Abgeordnetenkammer und Senat übereinstimmen, ist das Gesetz fertig, und gefällt es dem Präsidenten nicht, so bleibt ihm nichts übrig, als sich

schweigend in das Unliebsame zu schicken oder zurückzutreten. Indessen hat er der Abgeordnetenkammer gegenüber doch unter gewissen Bedingungen eine Waffe; in Uebereinstimmung mit dem Senat kann er dieselbe auflösen, auf welche Maßregel das Land binnen 3 Monaten durch Neuwahlen zu antworten hat. Die Amtsdauer der Präsidenten ist auf 7 Jahre festgesetzt; auch ist er wieder wählbar. Die Franzosen haben sich also durch die starke Bewegung, welche sich jenseits des atlantischen Meeres gegen die Wiederwählbarkeit des Präsidenten erhoben hat, nicht abschrecken lassen, sie vielleicht auch ganz übersehen. Wie in den Vereinigten Staaten so ist auch in Frankreich die Wahl des Präsidenten eine indirecte; sie geschieht indessen nicht durch besonders zu wählende Wahlmänner — die Amerikanischen Electors —, sondern durch die beiden Kammern, welche in vereinter Sitzung durch Stimmenmehrheit die Wahl zu treffen haben. Dem jetzigen Präsidenten Mac Mahon ist also, auch wenn die Parzen ihm auch ein hohes Alter zugebracht haben, die Aussicht eröffnet, bis zu seinem Lebensende der ungestörte Inhaber des Präsidentenstuhls zu bleiben; vorausgesetzt, daß er es versteht, mit den gesetzgebenden Factoren auf gutem Fuße zu bleiben. Während seine Minister vor der Kammer für die allgemeine Politik solidarisch, für ihre persönlichen Handlungen einzeln verantwortlich sind, ist der Präsident der Republik auch insoweit gesichert, daß er nur in dem einen Falle des Hochverrats zur Verantwortung gezogen werden kann.

Dies die Grundzüge der neuen Staatseinrichtung. Durch lobenswerthe Opferwilligkeit aller Parteien vom linken Flügel an bis zum rechten Centrum einschließlic ist die Verfassung zu Stande gebracht worden; ob dieselbe Opferwilligkeit auch in Zukunft bleiben wird, um das Geschaffene zu erhalten, ist eine Frage, welche unsere beweglichen Nachbarn sich mit der Zeit schon selbst stellen werden. Zwei Wege stehen denjenigen offen, welchen die jetzt gefundene Lösung ein Greuel ist. Der eine Weg ist die Revision der Verfassung, worüber beide Kammern, zuerst einzeln, dann in vereinter Sitzung, zu beschließen haben; indessen ist Mac-Mahon durch den Zusatz, daß bis 1880 ein solcher Schritt nur auf Antrag des Präsidenten geschehen kann, vor der Gefahr geschützt, unfreiwillig hinausgedrückt zu werden. Der andere Weg ist die Gewalt: entweder der Volksaufstand oder das militärische Pronunciamiento, oder beides zusammen. Wenn die Republik schon in den nächsten Jahren zu Falle kommen sollte, so wird es eher auf dem letzteren als auf dem ersteren der beiden Wege geschehen; denn das Land wird schwerlich so bald eine Majorität nach Versailles schicken, welche sich zur Verfolgung eines antirepublicanischen Zieles in bestimmter Richtung einigen und eine Revision der Verfassung in dem Sinne einer der drei möglichen monarchischen Lösungen durchsetzen würde. Für die übrigen Europäischen Staaten scheint vorläufig kein Grund vorhanden, weshalb sie Frankreich nicht gönnen sollten, was es erreicht hat. Tauschen würden doch die wenigsten mit ihm. Deutschland insbesondere darf mit jeder Französischen Regierung zufrieden sein, sei sie republikanisch, königlich oder kaiserlich, die ehrlich bestrebt ist, den Frieden Europas zu wahren.

## Der Kosaden-Hetman.

Erzählung von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Was der erfahrene Arzt aus ihren wilden und angstvollen Fieberträumen später erlauschte, mag ihn wohl auf manche absonderliche Gedanken geführt und viel Nachdenken verursacht haben. Doch war der Herr Physikus klug genug keinem Menschen etwas zu entdecken.

Der Stiefsohn des ehrenwerthen Senators Dierking war spurlos verschwunden und noch lange zehrten die Bürger der kleinen Stadt an diesem Ereignis, bis der Krieg, welcher von Frankreich aus halb Europa in Angst und Schrecken versetzte, dasselbe als unbedeutend dem Strom der Vergessenheit anheim gab.

Der Herr Senator befiel stillschweigend das große Vermögen seiner verstorbenen Frau, da keine weiteren Erben als der verschollene Detlev, der sich nicht ungestraft wieder in die Heimath zurückwagen durfte, vorhanden waren.

Da er noch ein Mann in seinen besten Jahren war, so tadelte ihn Niemand, als er sich nach zwei Jahren wieder verheirathete und zwar mit der Tochter jenes Dänischen Beamten, dessen Sohn der arme Detlev im Duell getödtet haben sollte.

Herr Christian Holm, wie jener Student hieß, war nämlich nur schwer verwundet, aber nicht getödtet worden. Er erkreute sich bereits nach einem halben Jahre wieder der allerbesten Gesundheit, während der unglückliche Detlev Erichs heimathlos in der Welt umherirren mußte.

Als Emma, welche noch lange an den Folgen jener schreckensvollen Nacht leiden mußte, nach ihrer Genesung die Wiederherstellung jenes Todtgeglaubten ersuchte, sprach sie kein Wort, doch war ihr Herz von Dank gegen Gott erfüllt, welcher den Mord von dem Haupte des armen Flüchtlings genommen.

Alle Jugendlust schien sie verlernt zu haben, nur selten sah man sie lächeln; doch wenn der Senator Dierking ihr väterliches Haus betrat, schloß sie sich regelmäßig ein und war weder durch Güte noch Drohung von ihrem Willen, ihm nicht zu begegnen, abzubringen. Der Vater mußte das seltsame Mädchen gewähren lassen und schob den unnatürlichen Ernst desselben auf

jene Nervenkrankheit, welche manche unheilvolle Spuren zu hinterlassen pflegte.

Was kummerten den Herrn Senator auch die Grillen eines eigensinnigen Kindes!

Sechs Jahre waren seit jener fürchterlichen Nacht vergangen, sechs Jahre der Schlachten und Siege, welche den Kriegsgott Bonaparte auf die Zinne der höchsten irdischen Größe getragen hatten, bis ihm endlich, als sein maßloser Ehrgeiz die Weltherrschaft an sich reißen wollte, die Nemesis ein furchtbar gebieterisches Halt entgegenbrachte.

Das Jahr 1812 ließ den modernen Titanen mit Entsetzen erkennen, daß es eine Grenze der Gewalt giebt, wo die ewige Gerechtigkeit das Rächertuch übernimmt.

Die Flammen Moskaus leuchteten durch ganz Deutschland und durchglühten den alten Germanischen Geist, daß er sich aufrastete, aus der tiefen Erniedrigung und die eisernen Ketten zu zerreißen begann, welche Fränkische Tyrannei um seine Riesenglieder gewunden.

Der 18. October des Jahres 1813 zündete ein Freudenfeuer an in Aller Herzen, die verzagt hatten an jeglicher Erlösung des Deutschen Vaterlandes und der Donner der Leipziger Völkerschlacht durchbrauste das geknebelte Europa wie ein Signal der Freiheit.

Drei Monate nach dieser Schlacht, im December 1813 sah das Holsteinische Städtchen Tzehe die kühnen Gestalten der Lühower in seinen Mauern und Angst und Zagen ergriff die Bewohner, als es hieß, daß auch bereits Kosacken im Anzuge seien, jene wilden Söhne der Steppen des Don, welche auf ihren kleinen Pferden den entsetzten Deutschen wie Kobolde erschienen.

Im Hause des Physikus Dr. Johannsen lagen zwei Officiere des Lühower Freicorps im Quartier, seine hochgebildete Männer, vor denen der Physikus einen gewaltigen Respekt besaß.

Draußen war es schneidend kalt, ein grimmiger Nordost wirbelte den Schnee wild durch einander und trieb Alles in die behaglich durchwärmten Zimmer, wen die Noth nicht gebieterisch auf die Straße verwies. Die alten Schleswig-Holsteiner nannten diesen Winter in späterer Zeit noch immer bezeichnend genug den Kosacken Winter.

In ihrem traulichen Gemache saß eine ernste, schöne Jungfrau von neunzehn Jahren, mit einer weiblichen Arbeit beschäftigt. Die goldigen Locken umrahmten ein blaßes, feines Antlitz, das jedes schalhafte Lächeln verlernt zu haben schien: ernst und traurig blickten die blauen Augen, von langen Wimpern beschattet, und um den feingekrümmten Mund zuckte es zuweilen wie tiefe Wehmuth.

Wer Emma Johannsen so sitzen sah, mußte sie mit einer jener nordischen Nornen vergleichen, welche das Schicksal der Menschen bestimmen.

Jetzt ruhte die Arbeit im Schooße, sie blickte hinaus in das wilde Wetter und immer starrer wurde das Auge, als weile ihr Geist weit, weit in der Vergangenheit.

Blötzlich zuckte sie heftig zusammen und rückte ihren Sessel vom Fenster zurück. Ihre Züge waren jetzt nicht mehr ernst, sie waren finster drohend und ein fester, energischer Zug lagerte um die zusammengepreßten Lippen.

Ein junger Mann mit einem prächtigen Pelz bekleidet, schritt von der entgegengesetzten Seite der Straße gerade auf das Haus zu. Er hatte die Fenster gemustert und einen Gruß hinaufgeschickt, den Emma nicht erwiderte.

„Der Glende!“ flüsterte sie, „O, wenn ich sprechen dürfte! — Und warum darf ich es nicht?“ setzte sie nachdenklich hinzu, „welche Gefahr kann mir daraus erwachen, — da von seinem Haupte das Verbrechen gewälzt worden ist, — da kein Gesetz ihn jetzt zu bestrafen vermöchte, wenn er wiederkehrte! — O, mein armer Freund! wo weilst Du, wie habe ich geseufzt in diesen langen Jahren Dir Vorschau zu senden von einem Ereignis, das Dir den Weg in die Heimath, den Weg zu mir wieder geöffnet hätte. Verdammte und betrogen irrst Du in der Welt umher, — oder —“

Sie mochte den Gedanken, als könne der Tod den armen Detlev schon hinweggerafft haben, nicht vollenden! er kam ihr zum ersten Male und griff an ihr Herz mit eisiger Hand.

„Nein, nein, nicht todt — nicht todt!“ flüsterte sie sich die Locken aus dem bleichen Antlitz streichend; „mein Herz sagt es mir, ich sehe ihn wieder, Gott ist mir diese einzige Freude schuldig.“

Da wurde die Thüre leise geöffnet, der Vater blickte in's Zimmer.

„Ich möchte Dich bitten, die Pflichten der Hausfrau besser zu üben, mein Kind!“ sprach er etwas unwillig.

„Ist Charlotte nicht da, Vater?“

„Ei was, sie ist so einfältig und verdirbt die beste Unterhaltung mit ihrem Geschwäg.“

„Ich fühle mich in der That nicht aufgelegt, eine Gesellschaft zu unterhalten, Vater.“

„Eigensinn, Weiberlaunen, von denen Du über und über voll fleckst“, rief der Physikus, zornig näher tretend, „unterhältst Dich doch sonst so gern mit diesen Deutschen Freischärlern, denen Du Deine ganze Sympathie entgegenträgst, während Du die eigenen Landsleute und die mit uns verbündeten Franzosen schroff genug behandelst.“

(Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

\* Die Kaiserlocke für den Kölner Dom steht nunmehr endlich fertig und wohl gelungen da. Bald wird sie von Frankenthal in der Pfalz aus Rheinabwärts nach Köln, ihrer künftigen Heimathstadt, geführt werden. Mögen unsere Leser uns inzwischen in die Werkstatt begleiten, aus welcher das Niesenwerk hervorgegangen: Ganz nahe dem Bahnhofs liegt die Maschinenfabrik von A. Hamm; der Meister der Kaiserlocke besitzt eine große Schnellpressenwerkstatt und baut seit 13 Jahren Buchdruck-Maschinen nach dem System von Augsburg und Johannisberg, die bis nach Wien und Petersburg versandt werden. Das völlig von dieser Werkstatt getrennte Geschäft der Glockengießerei ist nicht minder im Schwunge, es hat schon manchen ehernen Mund, von dem kleinsten Bahnhofs-glockchen bis zur 100 Centner schweren Thurm-glocke, geliefert und eine besonders gelungene große Arbeit für die gothische Kirche zu Wiesbaden brachte dem Meister den Auftrag aus Köln.

Wir treten in den Garten dort, ganz nahe dem Schienenstrange, ist die Gießhütte, daneben der Ofen; vom Bahnhofs aus erkennt man beide an ihren stark mit Ruß überzogenen Mauern.

Die Mythen der Gießhütte sind geschwunden, seit die Glocke prächtig erklang, aber wir können sie uns leicht ins Gedächtniß zurückrufen.

Dies unten im Schooß der Erde ward zunächst der Kern, d. i. die innere Höhlung der Glocke, aufgemauert, hier in gewaltigen Dimensionen, wenn man bedenkt, daß 14 Männer unter dem Baldachin der schwebenden Glocke bequem Platz haben. Als der Kern fertig war, wurde eine Glocke aus Lehm darüber geformt im genauen Verhältniß, wie die Erzglocke werden sollte; die Wappen und Verzierungen modellirte der Meister, die Inschriften wurden aus Wachsbuchstaben zusammengesetzt. Ueber diese falsche Glocke, die für die spätere Lösung mit Fett bestrichen war formte man alsdann den Mantel. Zur Herstellung des letzteren wird der Lehm stark mit Kalbshaaren vermischt behufs größerer Festigkeit. Als der Mantel fertig war, hob man ihn ab, nahm die falsche Glocke unter ihm weg und setzte dann den Mantel wieder über den Kern. Wenn die Lücke zwischen Mantel und Kern nun durch das Erz ausgefüllt wurde, entstand die Glocke; oben in der Krone blieb zu dem Ende ein Loch.

Der Ofen — so erzählt die „Dibast.“ — nicht mehr wie zu Schiller's Zeiten mit Holz vom Fichtenstamme, sondern mit Steinkohlen bester Qualität geheizt, verschlang 200 Centner derselben und brannte volle 12 Stunden.

Zweihundzwanzig Französische Kanonen im Gewichte von 570 bis 2570 Pfund wurden in den Ofen geschoben. Eine Anzahl dieser eroberten Geschütze datirten noch aus der Zeit Ludwigs XIV., und es wäre sehr wohl denkbar, daß mehrere der Mordwerkzeuge, mit denen ehemals die Pfalz verwüstet worden, jetzt in demselben Lande zur Krönung des großen Deutschen Friedenswerkes verwendet worden sind.

Direct über dem Kanonennetall schlug die Flamme zusammen, und als dasselbe in Fluß kam, schöpft der Meister mit einem Eßel davon, ließ es erkalten, zerbrach es und beurtheilte nun, ob das richtige Verhältniß von Zinn und Kupfer vorhanden sei.

Dann wurde der Zapfen ausgestoßen und die glühende Fluß strömte 29 Minuten lang in die Form. Der Schreiber dieses stand in einer dichten Menschengruppe draußen, als der Guß geschah, freilich außerhalb des Gitters, denn mit Recht hatte sich der Meister für den kritischen Moment alle Zuschauer verboten.

Fast drei Wochen mußten vergehen, ehe das Metall ganz erkaltet war; dann hieß es endlich:

Schwingt den Hammer, schwingt,  
Daß die Form zerspringt,  
Soll die Glocke auferstehen,  
Muß die Form in Stücke gehen.

Und sie ist auferstanden in ganzer gewaltiger Pracht. Ihre Höhe beträgt 3 Meter 70 C., der Durchmesser 3 Meter 50 C., der Umfang 10 Meter 80 C. und der Klöppel wiegt 16 Centner, indeß das Gewicht der Glocke 500 Centner beträgt. Die vier anderen Glocken des Kölner Domes sind zusammen nicht so schwer, als die Kaiserlocke allein; diese kleineren heißen Pretiosa (224 Ctr.), Speciosa (128 Ctr.), Dreikönigsglocke (60 Ctr.) und Ursula (50 Ctr.) Zum Läuten der Kaiserlocke werden mindestens dreißig Personen nöthig sein.

Zu Gießhütchen betrachten wir nun den ehernen Niesen, der einige Fuß vom Boden frei schwebt, und hören den gewaltigen Klang, wenn der Klöppel geschwungen wird. In einer schöngeformten Arabeske steht die Inschrift, unter derselben hüben das Reichswappen, drüben der heilige Petrus. Die lateinische Inschrift lautet zu Deutsch: „Wilhelm, der Allerdurchlauchtigste Deutsche Kaiser und König von Preußen, in frommer Erinnerung an die himmlische Hilfe, die ihm bei der so glücklichen Beendigung des jüngsten Französischen Krieges zu Theil wurde, hat nach Wiederaufrichtung des Deutschen Kaiserthums aus eroberten Geschützen im Gewicht von 5000 Pfund eine Glocke zu gießen befohlen, die auf diesem herrlichen, seinem Ausbau endlich nahegerückten Gotteshaus aufgehängt werden soll. Solchem frommen Willen des stieggekrönten Fürsten entsprechend, hat der zur Vollendung dieses Domes gegründete Verein dieselbe herstellen lassen unter dem Römischen Papst Pius IX. und dem Erzbischof Paul Melchers im Jahre des Herrn 1873.“ Zwei lateinische Distichen lauten in freier, Deutscher Uebersetzung:

Künd' ich mit meiner Stimme dem Volk die himmlische Botschaft,  
Schwingen die Seelen sich auf, stimmen voll Eifer mit ein!  
Der Du durch meine Stimme des Tempels Hallen eröffnest,  
Deffne des Himmels Thor, himmlischer Pfortner, zugleich!

Und eine Deutsche Inschrift enthält die Verse:

Die Kaiserlocke heiß' ich,  
Des Kaisers Ehren preis' ich,  
Auf heil'ger Warte steh' ich,  
Dem Deutschen Reich erleh' ich,  
Daß Fried' und Wehr  
Ihm Gott bescheer'!

So lange der Ausbau der Dombürme nicht vollendet ist, wird die Kaiserlocke im Thurm rechts (dem älteren) unter dem alten, jetzt oben genannte vier Glocken enthaltenden Glockenstuhl aufgehängt werden. Künftig erhalten dann alle fünf Glocken ihren Platz noch einige Meter höher, beiläufig 200 Fuß über dem Boden.

Leute, welche großen Respekt vor der Seekrankheit haben, werden mit Freuden erfahren, daß der „Vessemmer“ bisher alle seine Proben glücklich bestanden hat und in der That die sanguinischsten Erwartungen zu erfüllen verspricht. Vor einiger Zeit waren Probefahrten mit dem Schiffe gemacht worden, aber damals war der schwebende Salon noch nicht fertig und man hatte keine Gelegenheit zu sehen, ob der Salon wirklich nach Belieben je nach den Bewegungen der See regulirt werden können. Aber man hatte damals die Gelegenheit, die mehr als befriedigende Fahrgeschwindigkeit zu erproben, und zu sehen, daß der auch ohne den Salon eigenthümlich konstruirte Dampf den gehegten Hoffnungen entsprach. Inzwischen ist der Mechanismus gänzlich fertig geworden, und man stellte dieser Tage, allerdings auf stillem Wasser, die nöthigen Proben an, welche die Erfinder und Erbauer des Schiffes, die Herren Vessemmer und Neeb, vollständig befriedigten. Auch andere wissenschaftliche Capacitäten stimmten mit den genannten Herren darin überein, daß die Proben im stillen Wasser, wo heftige Bewegung künstlich erzeugt und paralysirt werden mußten, schwieriger und daher befriedigender sein müßten. In drei Wochen etwa glaubt man, wird das Schiff für die Fahrt zwischen Dover und Calais bereit sein. Vorher jedoch werden noch mehrere Probe- und Uebungsfahrten stattfinden.

Seit einiger Zeit ist ein Comité, dem unter Anderem auch Professor Lyndal angehört, in Woolwich mit Experimenten beschäftigt, die zu einer Verbesserung in dem Signalwesen an der Küste führen sollen. Kanonen werden in gewissen Pausen abgeschossen, um die Mitglieder des Comité's versuchen festzusetzen, wie weit der Knall jeder Entladung gehört werden kann, und auch die Verschiedenheit des Einbrudes, den die verschiedenen Schüsse auf das Ohr machen. Man will nämlich ein Signalsystem einführen, durch welches die Seefahrer nicht nur vor einer Gefahr gewarnt werden sollen, sondern auch unterrichtet werden, wo sie sich befinden und vor welcher Gefahr sie zu fliehen haben. Der Unterschied zwischen einer Pulver- und Schießbaumwoll-Entladung ist sehr leicht vernehmbar und ein Coder dürfte sich daher daraufhin arrangiren lassen.

In altgläubigen jüdischen Kreisen macht jetzt ein Prozeß eigener Art viel von sich reden. Bekanntlich benutzen die Israeliten zum Laubhüttenfest Paradiesäpfel, über welchen sie in Verbindung mit einem Palmenzweig den Segen sprechen. Diese Paradiesäpfel müssen nun nach jüdischen Ritualien fehlerfrei und unversehrt sein. Zum verflochtenen Laubhüttenfest bestellte ein auswärtiger Israelit bei einem Berliner Händler solchen Paradiesäpfel, der ihm auch zugesandt und mit fünf Thalern in Rechnung gestellt wurde. Nachträglich jedoch stellte sich heraus, daß dieser Paradiesäpfel beschädigt, und der Stiel säubchend mittels einer feinen Nadel zusammengesetzt war. Der Käufer klagte, nachdem von einem hiesigen Rabbiner die Unbrauchbarkeit des bezüglichen Paradiesäpfels nachgewiesen war, wegen Betruges gegen den Verkäufer, der, wie sich später ergab, den Paradiesäpfel um den Preis von 10 Cgr. erworben hatte. Der Prozeß schwebt schon seit längerer Zeit, und es sind in dieser Streisache bereits mehrere Rabbiner vernommen worden.

**Provinzielles.**

Königsberg. Ueber die hiesige Wasserleitung wird den „N. W. M.“ berichtet: Wie bereits mitgetheilt, machte der Magistratskommissarius der Stadtverordneten-Versammlung die Erwähnung, daß zur Fertigstellung der Wasserleitung noch etwa eine Viertel Million Thaler erforderlich sein werde und eine beskaufte Vorlage in Kurzem zu erwarten sei. Man hat diese Angelegenheit dem Minister angezeigt und demselben die Lage der Stadt geschildert, worauf derselbe geantwortet, daß eine nochmalige und zwar beratige Anforderung an die Stadt unter keinen Umständen zugestanden und gebilligt werden könne: man möge die Wasserleitung wie sie ist, bestehen lassen oder verschütten u. d. d. Die Stadtverordneten haben sich außerdem auch entschlossen, für das durch und durch verpfuschte Werk auch keinen Pfennig mehr zu bewilligen. Wir haben nach dieser Richtung hin schon vor einem Jahre plaidirt, es verhalte aber in tauben Ohren, und wurde um so weniger darauf Gewicht gelegt, als das Hauptorgan der Stadt, die „N. P. Ztg.“ in dieser Sache nie mit Entschiedenheit ein Wort äußerte. In jedem Bericht mußten die Herren Berichterstatter nur Lobendes mitzutheilen, mit dem Magistrat und dem Stadtbaurath wurde geliebäugelt, und — die Früchte liegen vor uns. Uebrigens hat sich jetzt noch herausgestellt, daß das Wasser faktisch unbrauchbar, ja in vielen Fällen sogar schädlich ist. Beim Waschen der Hände und des Körpers zerpringt die Haut und wird auch wie ein Meibeisen, und klagen Viele, daß sie Augenschmerzen und eiternde Augen davon erhalten. Zum Kochen und für die Wäsche ist es eben so untauglich, und die braune jauchige Farbe erregt Ekel.

Nicht geringes Aufsehen macht ein in Nr. 47. des hiesigen „Tagebl.“ enthaltener Angriff auf den Chef-Redacteur der „Sartungshen Ztg.“ Dr. Köbler-Mühsfeldt, worin Herr Dr. Köbler aufgefordert wurde, den „angemaßten Doctorstitel“ zur Vermeidung gerichtlicher Zwangsmaßregeln niederzulegen.

Die Polizei nahm, wie in der „E. P.“ zu lesen, Veranlassung den Angegriffenen zur Vorzeigung seines Diploms aufzufordern, was dieser sofort that. Das Diplom ist von der Universität Freiburg in alter Form ausgestellt. Nun legt aber auch der Redacteur des Tageblattes ein Schreiben des Professor G. von derselben Universität vor, worin dieser ausdrücklich erklärt, daß ein Herr Köbler-Mühsfeldt von der Universität Freiburg nicht ernannt ist. Professor G. fordert den Redacteur ausdrücklich auf, ihm nähere Data anzugeben, damit die Universität gegen den unberechtigten Träger des Doctor-titels vorgehen könne. Man ist auf die Erfüllung dieses merkwürdigen Widerspruchs allgemein gespannt. [Herr Köbler-Mühsfeldt hat, wie er in der „N. P. Z.“ mittheilt, seinem Doctor-Diplom wie auch die betr. Nummer des „Tagebl.“ der Königl. Staatsanwaltschaft zur weiteren Veranlassung zugehen lassen.]

Nach einer Notiz in der „Dstr. Ztg.“ ist die Ostsee bei Pillau bis etwa eine halbe Meile hinaus zugefroren.

Aus der hiesigen Tabakfabrik von Louis Großkopf ist in den letzten Tagen eine Cigarrensorte hervorgegangen, die die Beachtung des Publikums in hohem Grade verdient. Das neue Fabrikat ist der Form nach den Russischen Papprosen oder Französischen Cigarettes ähnlich, doch übertrifft es dieselben in vieler Beziehung. Es ist bekannt, wie sehr das Papier der Hülse bei den Cigarettes den Tabakgenuß verkümmert; man war daher seit langer Zeit bestrebt, das Papier zu beseitigen und dasselbe durch eine von Tabakblättern hergestellte Hülse zu ersetzen. Wie leicht ein derartiges Verfahren auch scheinen mag, so konnte es bis jetzt nicht verwirklicht werden, da man nicht im Stande war, die technischen Schwierigkeiten zu überwinden, die sich demselben entgegenstellten. In der „Großkopfschen Salon-Cigarette“, unter welcher Bezeichnung die neue Cigarre in den Handel kommt, sehen wir bereits eine fein geschnittene Havanna-Einlage in einer Hülse von acht Tabakblättern. Diese technische Vervollkommnung harmonirt vollständig mit der vorzüglichen Qualität des neuen Erzeugnisses Deutscher Industrie.

Pr. Holland. Ueber einen Unglücksfall, der sich in dem Dorfe M., Kreises Osterode ereignete, wird der „Allpr. Ztg.“ Folgendes mitgetheilt: Zimmergesell M. hatte nämlich im Krüge etwas zu stark ins Gläschen gesehen, kam später als gewöhnlich und zwar berauscht heim und verlangte von seiner Frau einen Häring, den er sogleich verzehren wollte. Als ihm hiemit nicht aufgewartet werden konnte, lehrte er nun um und steuerte wieder dem Wirthshause zu, blieb denn am nächsten Brunnen stehen und setzte sich, um auszuruhn, auf den Brunnenkranz. Seiner Sinne nicht mehr ganz mächtig und wahrscheinlich in der Meinung, er befinde sich zu Hause auf der Bettkante sitzend, streifte er die Klozorten von den Füßen und versuchte dann, sich den Rock abzuziehen, wobei er das Gleichgewicht verlor und in den Brunnen hinabstürzte. Er wurde zwar bald darauf aufgefunden, aber nur als Leiche die Wiederbelebungversuche blieben resultatlos.

Danzig, 27. Februar. Das seit mehreren Wochen anhaltende Frostwetter in Verbindung mit den vorwiegend herrschenden trockenen Ostwinden hat auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung von Stadt und Umgegend sehr nachtheilig eingewirkt. So sind es namentlich Lungenkatarrhe mit mehr oder minder gefährlichen Verläufe, die in vielen Fällen zu Lungenentzündungen übergehen, welche in letzter Zeit in auffällender Menge vorkommen. Bei Kindern ist gegenwärtig, wie fast alljährlich im Frühjahr, Scharlach sehr verbreitet, und werden selbst solche Kinder davon ergriffen, die vor ein oder zwei Jahren diese Krankheit bereits überstanden haben. Auch Fälle von Diphtheritis (Halbsbrüune) sind in letzter Zeit häufiger vorgekommen, als wir hier in früheren Jahren beobachtet haben. — In dem letztvergangenen Jahre sind namentlich in dem Marienburger Werder eine Reihe von Molkereien gegründet worden, welche durchweg gute Milch liefern und durch ihr flottes Bestehen wohl deutlich genug beweisen, daß ihre Existenz eine berechtigte ist. Als Hauptabzackquelle haben alle Wirthschaften Berlin notirt. — Dem diesmaligen Aufgang des Eises in der Weichsel dürfen die Bewohner der Schweyer und Neuenburger Niederung wohl nicht ohne Besorgniß entgegensehen, da sich unweit Graudenz an den Sakrauer Bergen das alte Eis der Weichsel dermaßen aufeinander geschoben, daß es eine förmliche Wand bildet, die im Falle andringender Wasser-massen äußerst gefährlich werden kann. — In dem Marktflecken Jungfer hat man einen Versuch mit der Zucht der Seidenraupe gemacht und einen dankenswerthen Erfolg erzielt. Das Produkt soll in Bezug auf Glanz, Feinheit, Stärke und Weichheit der Fäden als ein „vorzügliches“ bezeichnet werden können.

Danzig. Der anhaltende Frost macht die Hoffnung auf eine günstige Lösung der Eisverhältnisse auf unserer Weichsel immer unwahrscheinlicher. Soweit wir uns bisher zu unterrichten Gelegenheit hatten, schreiben die „N. W.“ d. Z., betrachtet man in fast ganz Westpreußen die Niederungen beim nächsten Eisaufgange in hohem Grade gefährdet. Auf der unteren Weichsel hat das Eis eine solche Stärke erlangt, daß man selbst in die vorgenommenen und mit Eifer betriebenen Sprengungen kein großes Vertrauen setzt. Dazu kommen nun noch die großen Eisverfetzungen, welche sich bei Graudenz an der Montauer Spitze und fast in dem ganzen unteren Laufe der Rogat gebildet haben. Gelingt es bei rasch eintretendem Thauwetter nicht, diese möglichst schnell zu beseitigen, dann stellt es um die Werberlandchaften wirklich schlimm aus. Man darf sich daher nicht wundern, wenn die Bewohner jener Kreise mit großer Bangigkeit entgegensehen. In den letzten Tagen war auch unser Hafen zugefroren und — was selten vorkommt — die Rheide auf einer weiten Strecke mit Eis belegt. In Folge der Eispfengungen treibt jetzt bei Neufähr sehr viel Eis in die See, das sich in den letzten Tagen dort in romantischen Gruppierungen längs der Küste anhäufte und einen hübschen Anblick bot.